Morgen=Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Posen
außer in der Expedition
bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.)
Breitestraße 14;
in Gnesen
bei Herrn Th. Spindler,
Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4;
in Grätz bei Herrn L. Streisand;
in Frankfurt a. M.:
G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Siebenundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Berlin, Hamburg,
Wien, München, St. Gallen:
Rudolph Mosse.
in Berlin, Breslau,
Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg,
Wien u. Basel:
Haasenstein & Vogler;
in Berlin:
A. Retemeyer, Schloßplatz;
in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 658.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr. für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an

Sonntag, 20. September
(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die am folgenden Tage Morgens 8 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen

1874.

Beim Wechsel des Quartals

empfehlen wir die Posener Zeitung zum Abonnement. Die Posener Zeitung erstrebt die rascheste Mittheilung der Tagesneuigkeiten und die Förderung aller berechtigten Interessen, indem sie alle Gebiete des bürgerlichen Wirkens beachtet und die Zeitfragen in freisinnigem Geiste beleuchtet.

Vertraut mit den Verhältnissen und Bedürfnissen unserer Provinz, richten wir unser Streben besonders dahin, durch Erörterung der lokalen Vorgänge eine allgemeinere Kenntniß für die Bedingungen unseres provinziellen Lebens zu verbreiten und die Mitwirkung aller Gesellschaftskreise zur Besserung unserer heimischen Zustände zu erzielen. Zahlreiche Mitarbeiter aus allen Berufständen unterstützen uns darin.

Um in der nächsten Wintersaison ein gutes Feuilleton zu bieten, haben wir mehrere hervorragende Schriftsteller als Mitarbeiter gewonnen.

Die Posener Zeitung erscheint täglich 3 mal, wöchentlich 18 mal und bringt mit der Sonntag=Morgennummer eine feuilletonistische Beilage, betitelt

„Familienblätter."

Das fortwährende Steigen unserer Abonnentenzahl giebt den Inseraten der Posener Zeitung die Gewähr, daß ihre Anzeigen nicht nur in der Provinz, sondern auch außerhalb derselben in weiten Kreisen wirkungsvoll verbreitet werden.

Der Aufstand in Louisiana.

Die Nachrichten, welche im Laufe der letzten Tage über die blutigen Zusammenstöße in New Orleans eingetroffen sind, lassen den Ausbruch des schon öfters angekündigten Racenkrieges im Süden der Vereinigten Staaten als ziemlich unvermeidlich erscheinen. Wie erinnerlich sein wird, machten sich schon seit einiger Zeit in den Staaten Kentucky, Tennesee, Louisiana u. s. w. Symptome einer Gährung bemerkbar, welche, falls sie nicht rechtzeitig durch ebenso energische, als weise und vorsichtige Maßnahmen der washingtoner Regierung unterdrückt wurde, zweifellos in einen offenen Kampf zwischen der weißen Liga — den früheren Sklavenhaltern — und der Negerpartei ausarten mußte.

Letztere hatte vor ungefähr zwei Jahren den vielgenannten Kellog auf allerdings nicht ganz legalem Wege — man munkelte von gefälschten Wählerlisten — auf den Gouverneurposten von Louisiana geschmuggelt und der Biedermann ließ es sich im Laufe der Zeit angelegen sein, durch allerlei Chikanen die Kluft zu erweitern, welche seit Beendigung des großen Secessionskrieges zwischen den in Louisiana resp. New=Orleans ansässigen Anhängern der weißen Liga und der übrigen Bevölkerung bestand. Mit verbissenem Grimm ließen sich die ci-devant-Sklavenbesitzer eine geraume Zeit hindurch die Machinationen des Negergouverneurs gefallen, bis ein vor Kurzem seitens des Letzteren erlassenes Verbot, betreffend das Tragen von Waffen, dem sogar eine Konfiskation derselben nachfolgte, dem Faß den Boden ausstieß. Man beschloß, da kein anderes Mittel verfangen wollte, sich des Verhaßten mit Gewalt zu entledigen und bildete schleunigst aus der Mitte der Konservativen (eben jener weißen Liga) ein Komite, welches sich zu Kellog verfügen und stricte dessen Rücktritt fordern sollte. Was vorauszusehen war geschah: der Gouverneur, welcher wohl Kenntniß von den Absichten der Weißen erhalten haben mochte, ließ jenes Komite gar nicht einmal vor. In begreiflicher Aufregung machte letzteres Kehrt und rieth in einem sofort zusammenberufenen Volksmeeting den Anhängern der Liga nach Hause zu gehen und sich zu bewaffnen. Weiteres würden sie noch im Laufe des Tages erfahren. Man hielt Wort. Nachmittags gegen 3 Uhr fand man an allen belebten Straßenecken von New=Orleans eine Proklamation angeschlagen, in welcher der weißen Bevölkerung alle die Unbilden in's Gedächtniß zurückgerufen wurden, die sie von dem Regime des Negergouverneurs im Laufe der Zeit hatten erdulden müssen. Am Schluß des Aufrufes forderte man die Miliz direkt auf, das Joch des verhaßten Negerprotektors abzuschütteln, d. h. Kellog zu stürzen. Unterzeichnet war das Schriftstück von dem mehrfach erwähnten Mac Henry Penn (nicht Pence), welcher seitens der weißen Liga zum Gouverneur=Stellvertreter erwählt worden war.

Bei der gereizten Stimmung der Bevölkerung konnte die Wirkung einer solchen Proklamation nicht ausbleiben und die Thatsachen vollzogen sich in der vom Wolff'schen Büreau telegraphisch ziemlich genau skizzirten Art und Weise. Es kann hier nicht unser Zweck sein, nochmals auf die blutigen Ereignisse selbst zurückzukommen, welche wir überdies an anderer Stelle hinreichend besprochen haben, es handelt sich vielmehr darum, die allgemeinen Folgen dieser Vorkommnisse in's Auge zu fassen, die ohne Zweifel von einschneidenster Bedeutung für den gesammten Süden sein müssen.

Die Verfassung der Vereinigten Staaten läßt bekanntlich ein rasches Einschreiten der Zentral=Regierung in die Interna der einzelnen Staaten nur in wenigen Fällen zulässig erscheinen, wie aus Alinea 4 des 4. Artikels der Konstitution hervorgeht. Dort heißt es nämlich:

„. . . . die Vereinigten Staaten garantiren jedem Staate dieser Union eine republikanische Regierungsform; sie schützen jeden derselben gegen Angriffe und auf Ansuchen der Legislatur oder — wenn diese nicht zusammenberufen werden kann — der ausübenden Gewalt gegen einheimische Gewaltthätigkeit."

Hieraus folgt, daß — wenn sich innerhalb eines Staates im Drange der politischen Verhältnisse zwei mächtige Parteien bilden, von denen jede einzelne in Anspruch nimmt die gesetzliche Regierung zu repräsentiren, man in Washington nicht weiß, ob und gegen wen auf Ansuchen der einen, oder der anderen Partei einzuschreiten ist.

Im vorliegenden Falle hat sich der Präsident Grant zwar — weil Kellog doch einmal vor zwei Jahren von ihm anerkannt worden —, auf Seiten des weggejagten Gouverneurs stellen müssen und Penn hat in Folge dessen dem Militärkommandeur von New=Orleans Namens seiner Partei versprochen, die Ruhe wiederherzustellen und wird auch Wort gehalten haben, schon wegen der avisirten 5000 Mann Linientruppen und der drei Kriegsschiffe — aber wer kann hinter dieser überraschenden Nachgiebigkeit etwas Anderes erblicken, als einfach einen Akt der Schlauheit? Die Truppenentsendung ist in Folge des Versprechens sofort sistirt worden. die Weiße Liga wird also nicht in offenen Konflikt mit der Regierung der Vereinigten Staaten gerathen und das ist es, das man vorläufig in erster Linie zu erreichen streben mußte. Zeit gewonnen, Alles gewonnen! sagte man sich im Kreise der ehemaligen Sklavenhalter und wird nunmehr eine Operation beginnen, welche sich im Wesentlichen auf das stützt, was im vorerwähnten Alinea 4 bestimmt ist.

Im Norden der Vereinigten Staaten und speziell in den leitenden Kreisen von Washington, herrscht nämlich eine beinahe abergläubische Ehrfurcht vor dem Text der Verfassungsurkunde (Constitution) und kein Präsident der Welt würde dort Unterstützung finden, wenn er es wagen sollte, an den Satzungen der Akte auch nur zu deuteln. Im Süden, wo die örtlichen Lebensverhältnisse der Bevölkerung weniger Pentanderie aber heißeres Blut und ein weiteres Gewissen zu eigen gemacht haben, weiß man das sehr gut und gründet hierauf die Pläne der Zukunft Und zwar folgendermaßen: Es steht fest, daß sich der Gouverneur Kellog, welcher soeben noch von Grant in Schutz genommen werden mußte, sich Dinge hat zu Schulden kommen lassen, die einerseits die Weißen aufs Tiefste empören und andererseits ihm unfähig machen mußten, sein Amt weiter zu führen. Nun gilt aber in Amerika, mehr als in irgend einem anderen Lande, der Satz: Wo kein Kläger, ist auch kein Richter. Da aber eine Einmischung der Centralregierung zu Gunsten der Weißen laut Artikel 4, Al. 4 der Verfassung durch die Legislatur nachgesucht werden muß, der Chef der Legislatur aber Herr Kallog selbst war, so unterblieb folglich jeder Regierungsschritt, der den Weißen hälte zu ihrem Rechte verhelfen können. Daß man sich schließlich mit den Waffen in der Hand gegen das Gouvernement wandte, ist zwar trotz alledem ein Unrecht, es wird aber wohl Niemandem einfallen, den Weißen ihre Selbhülfe zu verargen.

Selbstverständlich hat Präsident Grant im ersten Augenblick die Partei des von ihm anerkannten Kellog ergreifen müssen, damit dürfte es aber auch um so mehr sein Bewenden haben, als sich die weiße Liga auf die Vorstellungen des Militärkommandanten Emory hin nachgiebig gezeigt hat und der Contre=Gouverneur Mac Henry Penn in freier Unterhandlung mit Kellog erklärt hat, seine Partei würde ihn (Kellog) vorläufig anerkennen. Man kalkulirt hierbei ganz richtig, daß, nachdem auf die Weise die Ruhe wieder hergestellt worden ist, unfehlbar eine Untersuchung über den Aufstand und seine Motive u. s. w. angestellt werden wird, die den mißliebigen Kellog zu Falle bringen muß, ohne daß die weiße Liga ihre Waffen gegen die Regierungstruppen erhoben hat. Darauf eben kam, wie schon erwähnt, Alles an. Ist dies Resultat erreicht, so ist zehn gegen eins zu wetten, daß die Legislatur in die Hände der weißen Liga übergeht: also dürfte dann der Spieß umgekehrt werden. Da man aber inzwischen wohl kaum etwas an der Verfassungsurkunde ändern wird, so läßt sich leicht voraussehen, daß die ans Ruder gelangten Weißen, pochend auf das mehrfach erwähnte Alinea 4, einfach Revanchepolitik gegen die verhaßte Negerpartei üben werden. Ein solches Verfahren dürfte hier in Deutschland unwürdig scheinen, in Amerika findet man es sehr begreiflich. Die natürliche Folge aber hiervon wird, bei der nummerischen Ueberzahl der Negerpartei, der Ausbruch eines Racenkrieges sein, dessen Dimensionen sich nicht absehen lassen. Jedenfalls herrscht im Augenblicke in den Südstaaten ein Zustand, der lebhaft an die Zeit erinnert, welche vor Ausbruch des großen Bürgerkrieges lag. H.

Zur Entgegnung.

Tag um Tag in einem Kampfe mitzukämpfen, welcher nicht auf unserem Gebiete sich bewegt, welcher unsere Felder nicht verwüstet und unsere Positionen nicht berührt, ist wahrlich keine reizvolle Arbeit, und wir können unsere Leser, welche gleich uns die kirchliche Aechtung für eine Thorheit und eine Unmenschlichkeit halten, versichern, daß nur eine schwere Pflicht uns zwingt, wenn wir mit unseren Gegnern über Fragen kämpfen, welche auf unserem Standpunkte nicht mehr erhoben werden.

Ob die Exkommunikation des Geistlichen Kubeczak biblisch begründet und ob sie kanonisch gerechtfertigt werden kann, ist uns gerade so gleichgiltig, als die Frage, ob sich nach der Lehre Buddas nicht eine Wittwe vom Feuertode retten ließe. Von unserem Standpunkt aus behaupten wir, daß weder die Aechtung noch der Feuertod den humanen Anschauungen unserer Gesellschaft entsprechen, und daß der Staat, welcher die Pflicht hat, seine Angehörigen gegen die Uebergriffe einer Macht, deren Reich nicht von dieser Welt ist, zu schützen, solche Grausamkeiten soweit als möglich unwirksam machen muß.

Diese humanistische und politische Position ist eine uneinnehmbare Festung, und wir könnten, wenn wir den Rathschlägen der Indifferenten folgen wollten, ruhig zusehen, wie Staatskatholiken und Altkatholiken mit den Ultramontanen kämpfen. Wir könnten es, aber wir können es nicht, da es für das Interesse der Gesammtheit eine Existenzfrage ist, ob die Ultramontanen siegen oder unterliegen, ob sie eine Position behalten oder aufgeben müssen. Der theoretisch uneinnehmbare Standpunkt hindert nicht, daß die Gegner praktisch eine große Macht im Staate auch über uns ausüben. Die Zeiten Mühlers sind uns noch Allen im Gedächtniß.

Deshalb kämpfen wir gegen die Ultramontanen auch mit theologischen Ausführungen, nicht um unseren, sondern um den Standpunkt unserer Bundesgenossen zu vertheidigen, welche, hart an dem Gegner stehend, Aug' in Aug' mit ihm fechten, um ihre Stellung zu vertheidigen. Diesen Mitkämpfern Waffen, Munition und Fourage zuzuführen, damit sie nicht wanken und weichen, ist eine taktische Pflicht, die sich selbst belohnt.

Wir folgen darum auch heute wieder der „Germania" auf den Kampfplatz, da sie auch in ihrem zweiten Artikel über „Die Exkommunikation in Xions" sich speziell gegen unsere Darlegung in Nr. 640 der Posener Ztg. wendet. Eine Zeitung schreibt nicht blos für ihre Gesinnungsgenossen, sondern auch für diejenigen, welche sie als Gesinnungsgenossen zu gewinnen hofft.

Die „Germania" beginnt ihre „Betrachtungen" im zweiten Artikel mit folgender Polemik:

Die „Pos. Ztg." findet einen Unterschied zwischen dem Verfahren des Apostels Paulus und der durch Herrn Dekan Rzezniewski verkündeten Exkommunikation darin, daß Letzterer „seinen Amtsbruder dem Teufel übergiebt „zur ewigen Verdammniß", während Paulus den blutschänderischen Korinther „dem Satan zum Verderben des Fleisches" übergeben hat, „damit der Geist errettet werde, an dem Tage unseres Herrn Jesus Christus". Wie hat denn aber Dekan Rzezniewski — auch nach dem Bericht der „Pos. Ztg." — eigentlich gesagt? So: „. . . Ich erkläre ihn [den Priester Michael Kubeczak] . . . mit dem Teufel zur ewigen Verdammniß verurtheilt, wenn er in diesem Banne ohne Versöhnung mit Gott aus dem Leben scheidet." Warum läßt die „Pos. Ztg." dieses „wenn" jetzt aus? Wohl nur deshalb, weil darin eben die Besserung Kubeczaks als Zweck der Exkommunikation ausgesprochen ist; denn damit fällt natürlich auch der von der „Pos. Ztg." gewünschte Unterschied zwischen der Exkommunikation in Xions und der Exkommunikation durch den Apostel Paulus fort!

Bitte um Vergebung, Hochwürden! Dieser Unterschied ist nicht blos gewünscht, er existirt wirklich trotz Ihrer Auslegungskunst. Einmal ist es schon nicht ganz gleichbedeutend, ob man sagt: „Ich verfluche Dich, wenn Du dich nicht demüthigst" oder: „Ich verfluche Dich, damit Dein Geist gerettet werde". Wem möchte die Formel

des Apostel Paulus nicht milder, väterlicher — christlicher klingen? Ferner verschärft der Dekan Rzezniewski seinen Fluch noch durch die Worte: „zur ewigen Verdammniß", während der Apostel Paulus geradezu die ewige Erlösung betont und die Strafe nur anwendet „zum Verderben des Fleisches", welches bekanntlich nicht ewig besteht.

Wir glauben also konstatiren zu dürfen, daß selbst der Apostel Paulus nicht angerufen werden darf, um den diabolischen Bannfluch zu rechtfertigen, welchen der Dekan Rzezniewski über den Probst Kubeczak ausgesprochen hat. Weder die Form noch auch die Bedeutung der großen Exkommunikation läßt sich aus den Evangelien mit Bestimmtheit nachweisen, denn der Apostel Paulus hat zwar eine Art Exkommunikation angewandt, indessen wer beweist uns, daß dies die excommunicatio major war, wie sie später von der höheren Geistlichkeit ausgeübt wurde?

Unser Gegner scheint es selbst zu fühlen, daß die Bibel seiner Position zu schwache Stützen bietet und er zieht sich deshalb gern hinter die Autorität höherer Päpste und Konzilien zurück. Diese Seite der Frage wollen wir, da uns heut Raum und Zeit zu einer ausführlicheren Erörterung mangelt, ein andermal beleuchten.

Dagegen bleibt uns noch eine Entgegnung zu beantworten, welche die „Germania" sehr ausführlich behandelt. Sie setzt wiederholt auseinander, daß Propst Kubeczak auch durch kein weltliches Gesetz gezwungen war, sein Vikariat zu verlassen und die Propstei in Xions zu übernehmen; darin sieht sie einen bedeutenden Rechtfertigungsgrund für die grausame Kirchenzensur, welche der Dekan Rzezniewski ausgesprochen hat.

Wir kennen die Verpflichtung nicht, mit welcher Herr Kubeczak seine frühere Stelle übernommen hat; wir wissen nicht ob er, wie die „Germ." behauptet, Eidbruch oder Meineid begangen, aber eine Frage möchten wir uns erlauben.

Unseres Wissens haben die Kleriker bei der Priesterweihe noch mehr zu geloben als Folgsamkeit gegen ihre Vorgesetzte, unter Anderem müssen sie auch das Gelübde der ewigen Keuschheit ablegen. Nun, wann ist je ein Priester deßhalb, weil er einen solchen Schwur brach, in den großen Bann geflucht worden?

Läßt sich denn wirklich ein Jahre langes Konkubinat oder fortgesetzter Ehebruch eines Geistlichen — Beispiele dafür werden wohl alle Leser in unserer Provinz kennen — mit einem Ungehorsam gegen eine (fast allen Geistlichen unbekannten) päpstlichen Legaten vergleichen?

Wir könnten noch andere Beispiele, welche nahe liegen, anführen. Sind denn nicht Völlerei und Geiz Todsünden, ist denn das Glückspiel um Geld nicht von der Kirche als sündhaft verboten? Und doch, wann wird ein Geistlicher deßwegen mit der großen Exkommunikation belegt?

Wiegt denn eine Sünde wider Gott und den heiligen Geist leichter als eine Opposition gegen einen höheren Geistlichen?

Unser Laienverstand begreift nicht die Strenge auf der einen und die Milde auf der anderen Seite, denkenden Menschen muß es fast scheinen, daß jene Gewaltthaten, welche man Kirchenzensuren nennt, von der päpstlichen Hierarchie nur erfunden wurden, um sich die unbedingte Herrschaft über die untergebene Geistlichkeit zu wahren, nicht — wie Paulus will — um die Seele für das ewige Leben zu retten.

Von den Zuständen in der polnischen Gesellschaft giebt ein polnisches Blatt, der „Wiarus" folgendes trostlose Bild:

. . . Freundschaft, Wohlwollen existiren fast garnicht mehr bei uns. Wir haben zwar in unserer Sprache noch keinen Ausdruck dafür, was die Deutschen „Schadenfreude" nennen, aber die Sache existirt und nistet sich bei uns immer mehr ein. Der Sturz, die Verluste, der Schmerz des Nächsten erregt kein Mitgefühl, im Gegentheil hört man mit gewisser Befriedigung die Ausrufe „das ist ihm gesund", „mag er es auch kosten" u. s. w. Welch' eine Freude, wenn Jemand „reingefallen" ist, wenn es sich auch um die ganze Existenz des Nächsten handelt. Mag er untergehen, das freut uns, und bringt uns womöglich Vortheil. Noch schlimmer: Um ein Stück armseligen Brodes zu erlangen, oder um seinen Ehrgeiz zu befriedigen, sind bei uns die Leute bereit, Hinterlist, Falschheit, Verrath in sozialen und gesellschaftlichen Beziehungen anzuwenden. Woher kommt dies?

Wir wollen uns nicht des Weiteren über die Verderbniß der Sitten, den falschen Fortschritt, die Zivilisation u. s. w. auslassen, welchen Leute von oberflächlichem Urtheil alles Uebel zuschreiben. Das sind Phrasen. Die Quelle des Ingrimms und der Bitterkeit, die in allen unseren Zuständen herrscht, ist vor Allem das immer größer werdende Elend. Immer mehr Menschen sind ohne Vermögen, ohne Brod, immer größer wird die Zahl der Bankerotten, oder solchen, die dem Bankerott nahe sind.

Der zweite Grund für diese Stimmung ist die Unwissenheit. Nur dem Boden einer ungebildeten Gesellschaft können jene Verdächtigungen, Verleumdungen und Beleidigungen entspringen, welche bei uns auf der Tagesordnung sind. In einer aufgeklärten Gesellschaft verstehen die Menschen einander und urtheilen vernünftig, in einer ungebildeten giebt es vollauf Mißverständnisse, welche zu ewigen Zänkereien und Intriguen führen.

Die Trägheit, welche aus Elend und Unwissenheit entsteht, ist schließlich der dritte Grund der Erbitterung. Wieviel Menschen giebt es bei uns, die nicht arbeiten und was noch schlimmer ist, nicht zu arbeiten verstehen. Zuletzt muß man auch daran denken, daß unsere politische Lage nicht wenig dazu beiträgt, uns in fortwährender Aufregung zu erhalten. Da wir uns an unserem übermächtigen Feinde nicht rächen können, rächen wir uns an uns selbst.

Wahre Arbeit, Bildung beruhigt die Gemüther und ist ein wirksames Mittel gegen jede möglichen Extravaganzen. Wann werden wir uns endlich an die Arbeit machen, welche Generation wird sie lernen?

Wie soll sich daraus nicht jener Proletarier-Humor entwickeln, dessen Früchte bitter und giftig sind. Materialisten nennt man diejenigen, welche da rufen, man solle um das tägliche Brod, um Verdienst, Vermögen Sorge tragen. Aber wer Augen hat zum Sehen und sieht, wie furchtbar die moralischen Folgen des materiellen Elends sind, der wird, wenn er selbst arbeiten kann, dies auch bei Anderen nicht tadeln und gestehen müssen, daß große Ideen zwar oft im Dachgeschoß geboren werden, aber nur unter glücklichen Umständen gedeihen.

Die Idee des Staates, der Ordnung, die Idee der Kirche und der Religion sind gewaltige Herrinnen, zu ihrer Verfügung stehen unerschöpfliche Schätze Goldes, menschlicher Kunst und Menschenblutes. Ihre Existenz, ihre Lebensfähigkeit, ihre Sicherheit stützt sich nicht auf Einfachheit und Mittellosigkeit.

Aber schrecklich sind die Ideen, die im Abgrund der Armuth, des Elends leben.

Je mehr wir materiell zurückkommen, desto größer wird die gegenseitige Erbitterung, der Haß, die Abneigung werden — der Krieg Aller gegen Alle.

Deutschland.

△ **Berlin,** 18. Sept. Von der Kommission, welche im vorigen Jahre zur Vorberathung über die ländliche Arbeiterfrage niedergesetzt war, ist u. A. eine Revision der Gesetzgebung über die Gründung neuer Ansiedelungen befürwortet. Um die Ansiedelung ländlicher Arbeiter mit kleinem Grundbesitz zu befördern, hat die Kommission die Beseitigung der bestehenden gesetzlichen Erschwerungen der Ansiedelung, soweit sie nicht auf sicherheitspolizeilichen Gründen beruhen, empfohlen und einen dahin zielenden Gesetzentwurf vorgelegt. Die betreffenden Ministerien sind der Angelegenheit und der Prüfung des Entwurfs unter Einholung der Aeußerungen der Provinzialbehörden inzwischen näher getreten. — Verschiedene Vorkommnisse haben erkennen lassen, daß bei der Ertheilung von Legitimationsscheinen zum Gewerbebetrieb im Umherziehen an Ausländer von den zuständigen preußischen Behörden nicht nach gleichen Grundsätzen verfahren wird. Die Minister des Innern, des Handels und der Finanzen haben daher eine bereits im Jahre 1872 an eine einzelne Provinzialbehörde erlassene Verfügung sämmtlichen Provinzialregierungen zur Kenntnißnahme und gleichmäßigen Beachtung mit dem Bemerken zugehen lassen, daß die zur Herbeiführung einer anderweiten Regelung eingeleiteten Verhandlungen noch nicht abgeschlossen sind. In der betreffenden Verfügung wird namentlich hervorgehoben, daß der Ansicht, die beschränkenden Vorschriften, welche in Beziehung auf gewisse Gegenstände des Hausirverkehrs der Zulassung von Ausländern in den einzelnen Bundesstaaten entgegenständen durch die Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 17. Januar 1871 außer Anwendung gesetzt seien, nicht beigetreten werden könne, daß vielmehr hinsichtlich der materiellen Voraussetzung der Ertheilung der Legitimationsscheine an Ausländer in jedem einzelnen Bundesstaate die früheren Landesgesetze und deren Ausführungsvorschriften maßgebend bleiben.

DRC. Das diesjährige Musterungs- und Aushebungsgeschäft der Militärpflichtigen Deutschlands durch die Departementsersatz-Kommissionen nimmt in dem letzten Drittel d. Mts. seinen Anfang. Zu dieser Musterung haben sich außer den Gestellungspflichtigen auch diejenigen Temporärinvaliden zu stellen, deren Pension im Oktober d. J. abläuft und diejenigen, welche wegen Dienstuntauglichkeit oder Reklamation u. s. w. von den Truppen vor beendeter Dienstzeit zur Disposition der Ersatzbehörden entlassen sind. Die letzteren beiden Kategorien werden durch Gestellungsordres der Militärbehörden von den Terminen in Kenntniß gesetzt, während alle übrigen Militärpflichtigen von den Zivilvorsitzenden der Kreis-Ersatzkommissionen durch die Distriktsbehörden Vorladungen erhalten.

Cleve, 14. September. Den Pfarrern Dr. Drießen und Ehringhausen sowie deren Kaplänen ist der Besuch der Schulen fortan von der Regierung verboten. Die betreffende Verfügung an Pfarrer Dr. Drießen lautet: „Cleve, 6. September 1874. Die königl. Regierung hat mich beauftragt, Ew. Hochwürden, wie hierdurch geschieht, zu eröffnen, daß Ihnen sowohl, wie sämmtlichen von Ihnen ressortirenden Kaplänen aus Anlaß Ihres Verhaltens bei der neulichen Sedanfeier der Zutritt zu den hiesigen katholischen Schulen fortan absolut untersagt ist und daß der lehrplanmäßige Religionsunterricht fortan durch den betreffenden Lehrer selbst ertheilt wird. Der königl. Landrath Devens."

Rußland und Polen.

△ **Warschau,** 16. September. [Die internationale landwirthschaftliche Ausstellung] ist gestern durch den General-Gouverneur Graf Kotzebue eröffnet worden. Der Ausfall derselben ist im Vergleich zu den Ausstellungen in den Jahren 1867 und 1871 ein glänzender zu nennen. Die Zahl der Exponenten beträgt über 700, die Mehrzahl derselben ist aus dem Königreich Polen und dem übrigen Rußland, auch viele deutsche, englische und französische Industrielle und Fabrikanten haben ausgestellt. Aus der Provinz Posen haben sich verhältnißmäßig wenig Aussteller gemeldet, einmal deswegen, weil Ausländer von den Prämien ausgeschlossen sind, und ferner, weil die Viehzüchter die Quarantäne fürchten, welche sie bei ihrer Rückkehr in Folge der in Polen fortwährend herrschenden Seuchen durchmachen müßten. Besonders reich ist die Abtheilung für landwirthschaftliche Maschinen und die Pferde- und Viehausstellung beschickt. Die Ausstellung wird 14 Tage dauern und kommen zahlreiche Prämien, besonders Medaillen zur Vertheilung. Der Fremdenzufluß ist ein bedeutender, dem entsprechend aber auch die Theurung nicht gering, vor allem die der Wohnungen. Um den Landwirthen Gelegenheit zu bieten, in unmittelbaren Verkehr zu treten und sich über wichtige Fragen zu verständigen, hat das Ausstellungskomitee landwirthschaftliche Konferenzen angeordnet und eine Reihe von Fragen aufgestellt, welche in denselben eingehend diskutirt werden sollen. Bei dem großen Antheil, den Deutschland an dem Export des Königreichs nimmt, ist die Hebung der Landwirthschaft in demselben, auch für uns von großer Wichtigkeit.

Amerika.

Ueber den Bürgerkrieg in Neworleans liegen folgende Nachrichten vor, welche zur Ergänzung der bereits mitgetheilten Telegramme dienen können:

Es herrschte in Neworleans eine sehr aufgeregte Stimmung wegen der von dem Gouverneur Kellog anbefohlenen und von der Polizei ausgeführten Waffen-Konfiskation. Der Gouverneur hatte das Komite einer Massenversammlung, die ihn zur Abdankung auffordern wollte, nicht empfangen wollen und das Komite rieth hierauf in seinem Berichte dem Volke nach Hause zu gehen, mit Waffen zurückzukehren, um dann die inzwischen angeordneten Plane auszuführen. Die Versammlung ging hierauf auseinander. Nachmittags erschien eine von dem Vicegouverneur Penn, der von den Konservativen gewählt worden war, unterzeichnete Proklamation, in welcher alles der Bevölkerung Louisianas gethane Unrecht aufgezählt und die Miliz aufgefordert wird, den Gouverneur Kellog zu stürzen. Bewaffnete Männer versammelten sich daraufhin in der Kanalstraße, wo aber zugleich 500 Polizisten unter dem Kommando des Generals Longstreet erschienen, die den Rebellen auseinanderzugehen befahl. Schüsse wurden gewechselt, und es glückte den Bürgern, eine Kanone zu erbeuten, dann das Rathhaus zu besetzen und die Polizei- und Telegraphen-Bureaus zu nehmen. Die Polizisten sammelten sich auf dem Jacksonplatze, während die Bürger Barrikaden errichteten. Mehrere Scharmützel fanden statt, und bei einer Gelegenheit wurde die Polizei in die Flucht geschlagen. Sie gab darauf weitere Versuche, die Rebellen in derselben Nacht (vom 14. zum 15. d.) noch zu vertreiben, auf, und diese blieben daher im Vortheile. Dreißig Polizisten haben ihren Tod gefunden und 50 sind in den Kämpfen bis zum Abend verwundet worden. Während der Nacht verstärkten sich die Bürger, so daß sie am anderen Morgen eine uneinnehmbare Stellung inne hatten, die sie mit 10,000 Bewaffneten vertheidigen konnten. Da Kellog sah, daß Widerstand hoffnungslos war, beschloß er, den Präsidenten um militärische Hilfe anzugehen und inzwischen sich zu ergeben. Er wie General Longstreet und andere Beamte fanden ihre Zuflucht in dem Zollhause. Früh am 15. ergab sich Kellog's ganze

---

Im Wirthshaus am Strande.

Novellette von S. v. d. Horst.

(Fortsetzung.)

Der Wahnsinnige keuchte in vergeblicher Anstrengung, Georg's umschlingende Arme von sich loszumachen, aber seine Nägel gruben überall blaue Male in das Fleisch derselben. Wilde Ausrufungen und verzweifelte Klagen wechselten fortwährend miteinander; er glaubte sich offenbar auf seinem Schiffe, einem Nebenbuhler gegenüber.

„O denke nicht, daß ich schießen werde!" schrie er, „Du bist es, dessen Blut fließen soll! — und das Boot muß doch hinein in die Fingalshöhle, es muß, sage ich! John Arkwright läßt sich nicht widersprechen. — Ich würge Euch Alle und ziehe das Boot allein durch die Felsen, Meuterer, die Ihr seid! Hörte Jemand den Schuß? — Haltet sie, haltet sie, Anna stirbt! — Kommt rasch und trocknet das Blut auf, dann ist nichts geschehen — wenn nur erst der Pilot hier wäre!"

So irrten die Vorstellungen des Unglücklichen durcheinander, während ihn Georg's Arme wie eiserne Banden umklammerten und sein ganzer Körper in Schweiß gebadet war.

Ich sah deutlich, daß ein Mann ihn überwältigen konnte, und aufathmend flog ich zur Thür, um mit lauter Stimme den Wirth zu rufen.

Der ältere Arkwright kam schnellen Schrittes in's Zimmer gelaufen.

„John, was hast Du gethan, Mann?" fragt er; „augenblicklich laß' den Herrn los!"

Der Irre duckte sich beim Klang dieser barschen Worte. Sein Auge flog unstät von Einem zu Anderen.

„Bob", flehte er, „Du weißt ja, der Kapitän muß immer Herr bleiben; meine Leute wollten nicht gehorchen, ich habe sie nur ein wenig in Schrecken gesetzt — gewiß weiter nichts — die Pistole fiel überdieß längst in's Meer. — Bob, ist der Pilot eingelaufen?

„Geh hinaus und sieh selbst nach, ich weiß es nicht!"

Georg löste vorsichtig seine umschlingenden Arme, der Wahnsinnige bemerkte es kaum, er schien ihn völlig vergessen zu haben; ohne noch einen Blick zurückzuwerfen, verließ er die Gaststube.

Ich warf mich, alle Rücksichten bei Seite setzend, ungestüm an Georg's Brust und weinte wie ein Kind. (Hilary, Du wirst doch nie ein anderes Auge in diese Blätter hineinsehen lassen?) „O mein Gott!" schluchzte ich, „wenn Dich nun der Wahnsinnige ermordet hätte! Mein einziger Georg, vergib mir mir!" (Ja, das habe ich gesagt, so thöricht war ich — vergiß es schnell wieder, süße Hilary.)

Mein unverbesserlicher Herr Gemahl trank lächelnd den Rest seines Bieres.

„Dein Wohl, mein Liebchen", summte er, und ich spürte einen festeren Druck des Armes, der mich umschlang. „Was soll ein galanter Ehemann machen? Wenn sich seine schönere Hälfte in Gefahr begibt, so muß er darin umkommen! Das ist nun einmal nicht anders.

„O Georg, das sagst Du so leichthin, als ob gar nichts geschehen sei? — Deine Handgelenke, Dein Hals, Dein Gesicht, Alles blutet!"

„Ein paar Schrammen, das ist doch wahrhaftig kein Unglück; darum weine nicht, mein Mädchen! — Viel schlimmer scheint es mir, daß Du trotz solcher Anstrengungen dennoch nichts erfahren konntest, auch nicht einmal einen Anhaltspunkt für interessante, mysteriöse Vermuthungen, kein —"

„Du unausstehlicher Georg!"

Er lachte lustig. „Na beruhige Dich, mein Herzchen! Als billige Genugthuung für das ungastliche Auftreten seines Herrn Bruders soll Dir der Wirth Alles haarklein erzählen; laß Du mich nur machen."

Ist er nicht ein prachtvoller, herzinniger Liebling, mein Georg? Sollte wohl leicht ein Zweiter so freundlich, so zärtlich geblieben sein, nachdem er zerkratzt und zerzaust wurde um seiner thörichten, kleinen Frau willen?

Er ordnete lächelnd die arg mitgenommene Toilette, beschwichtigte den Wirth, welcher mit tausend Entschuldigungen anfing, als unser Privatgespräch zu Ende war, und dann machten wir einen weiten schönen Spaziergang bis zum Abend hin — o Hilary, hier in Tobermory möchte ich sterben! — Das unermeßliche blaue Meer, der unermeßliche blaue Himmel, die Symbole der Unendlichkeit — Freiheit und Liebe — wie ist das Menschenherz so eng, so klein, es fühlt sich erdrückt von der Gegenwart des Glücks! — — — „Ueber'm Sternenzelt muß ein lieber Vater wohnen!"

Gute Nacht, gute Nacht für heute!

Anna.
16. Juli 1871.

In dieser Nacht gab es ein Gewitter mit tüchtigem Sturme. Schon bei den ersten Donnerschlägen hörte ich es im Hause lebendig werden und sehr bald klopfte auch an unsere Thür ein Dienstmädchen. Um den Sitten des Landes, oder doch wenigstens dieser Familie nicht entgegenzutreten, gingen Georg und ich hinab in das große Gastzimmer; am Tische saß der Wirth, vor sich eine aufgeschlagene Bibel und hinter seinem Stuhle das ganze Hausgesinde, stehend, in ehrerbietiger Entfernung — abgesondert von Allen, am Fenster wie immer, der arme Wahnsinnige.

Seine leeren unstäten Blicke flogen über das Wasser, welches im hellen Lichte der Sommernacht völlig schwarz erschien und große, sich überstürzende Wellen mit dumpfem Geräusch an das Ufer warf; er schien sich wenig um das tobende Wetter zu bekümmern, der eine einzige Gedanke, dem in seinem gestörten Geiste alles Andere nachstehen mußte, der Gedanke an das erwartete Schiff, beherrschte ihn auch jetzt.

„Ob wohl der Pilot heute einläuft?" murmelten leise die schmalen Lippen, — „ob er endlich einläuft?"

Als wir Platz genommen, begann der Hausherr mit lauter Stimme ein Kapitel aus der Bibel vorzulesen; die Bergpredigt, die erhabensten, eindringlichsten Worte des Gottessohnes.

„Du glaubst nicht, liebe Hilary, wie feierlich mir zu Muthe wurde! Das hallende Rollen des Donners, die gelben Streiflichter der Blitze auf dem erregten, wogenden Ocean; der Irre, dessen Augen in rastloser Sehnsucht sein Schiff suchten, sein schönes, stolzes Schiff, das längst, längst die brüllende See verschlang und in ihren bodenlosen Schooß begrub — dazu die mahnenden Lehren des heiligen Buches, die ehrwürdige, an die Gestalten der alten Patriarchen erinnernde Erscheinung des Lesenden, die, aus dem halbdunkeln Hintergrund auftauchenden Köpfe der Knechte und Mägde — Hilary, das war ein echter Gottesdienst! ich bin selten oder nie in der Kirche so angenehm berührt worden als hier.

(Fortsetzung folgt.)

Polizeimannschaft dem Gouverneur Penn, der auch die Waffen, die Wachlokale und das Staatshaus erhielt. Weitere Gefechte haben nicht stattgefunden. Gouverneur Penn hat die Regierung übernommen und seine Absicht angekündigt, daß er alle im Jahre 1872 von den Konservativen gewählten Beamten im ganzen Staate einsetzen will. Kellogg hat an den Präsidenten Grant um Hilfe telegraphirt, und am 15. Sept. Morgens wurde die Proklamation Grant's veröffentlicht, in welcher der Präsident den Rebellen von New-Orleans anbefiehlt, binnen fünf Tagen auseinander zu gehen, widrigenfalls militärisches Einschreiten sie dazu zwingen werde.

Professor Virchow über Louise Lateau.

Professor Virchow hat in der ersten Sitzung der zu Breslau tagenden Naturforscher-Versammlung, welche am 18. d. stattfand, den mit Spannung erwarteten Vortrag „Ueber Wunder" gehalten. Wir geben denselben nach den Mittheilungen der schlesischen Blätter wie folgt:

Sobald der stürmische Beifall, den man dem hervorragenden Manne der Wissenschaft beim Besteigen der Rednertribüne zollte, sich einigermaßen gelegt hatte, begann derselbe mit folgenden Worten: „Hochgeehrte Versammlung! Ich bin sehr erfreut, daß Sie Ihren Beifall am Anfange meines Vortrages ausgesprochen, denn ich betrete heute mit einer gewissen Schüchternheit diese Tribüne, da das Thema, welches ich besprechen will, ein etwas heikles ist und da es außerdem, wie Sie leicht ersehen werden, den Eindruck machen kann, als behandle ich eine persönliche Angelegenheit. Die nächste Veranlassung, welche ich habe, dieses Thema zu besprechen, liegt der Provinz Schlesien ferner; ich kann aber nur konstatiren, daß große Theile unseres Vaterlandes und namentlich am Rhein dadurch ziemlich ernsthaft betroffen werden; ja es geht das etwas über die Grenze unseres Vaterlandes hinaus auf benachbarte Gebiete.

„Es war während des großen französischen Krieges, als mir zuerst durch einen befreundeten holländischen Arzt, der mit großer Sorgfalt die Publikationen unseres westlichen Nachbars verfolgte, ein ziemlich dickleibiges Werk eines belgischen Kollegen zugesendet mit dem Titel: „„Louise Lateau, sa vie ꝛc."" — Ich habe es mit lebhaftem Erstaunen gelesen, indeß schien es mir aber nicht nothwendig zu sein, Anderen davon Kenntniß zu geben. Ich habe daher auch darüber eigentlich gar nicht gesprochen, bis es einem Landsmanne, Herrn Prof. Rohling, von der Akademie zu Münster gefiel, im Jahre 1874 eine Schrift zu publiziren, welche den Titel trägt: „„Louise Lateau, die Stigmatisirte zu Bois d'Haine, für Juden und Christen aller Bekenntnisse.""

Diese Schrift, m. H., hat, obwohl sie erst in diesem Jahre erschienen, wie ich glaube, 9 Auflagen erlebt und beträgt die Zahl der Exemplare mehr als 50,000. In der That hat auch ausgesprochenermaßen die Zahl der Männer, welche sich damit beschäftigen, den Gegenstand zu einem anerkannten zu machen, einen weitgehenden Gesichtspunkt. Es handelt sich nicht einfach darum, ein Faktum zu konstatiren, sondern ein Faktum höchsten Ranges, weit erhaben über alle Vorgänge der Geschichte unserer Tage, festzustellen, um ein wirkliches Wunder, von dem selbst Herr Rohling sagt, es gehe die ganze Menschheit an; den Katholiken dient es zur Stärkung des Glaubens, es entzündet das Feuer der Liebe, erhöht den Muth, für die Sache des Kreuzes zu streiten und Blut und Leben hinzugeben. Die Protestanten geht auch das Wunder an; es ist noch nicht erhört worden, daß im Schooße des Protestantismus von Luther bis heute ein Wunder geschehen ist; wir laden, heißt es ferner dort, unsere getrennten Brüder ein, mit Aufmerksamkeit zu hören, sie werden erkennen, daß Gott der Vater sie abermals ruft, in den Schooß ihrer Mutter zurückzukehren. Herr Rohling glaubt in der Masse Israels noch empfängliche Herzen zu finden, welche ihre Augen einem Lichtstrahl zu öffnen bereit sind.

„Ich habe die Ehre gehabt, aufgefordert worden zu sein, dafür Zeugniß abzulegen, daß das Wunder an Louise ein wahrhaftiges sei. Rohling schickte mir sein Buch nicht nur, um darüber ein Urtheil abzugeben, sondern auch — falls ich Neigung hätte, mich von den Thatsachen, über die es handle, zu überzeugen — dieselben in Augenschein zu nehmen; die Behörden würden meinem dahingehenden Wunsche gern entsprechen. Als ich über die Sache schwieg, wurden die Zuschriften immer intensiver; die „Germania" sprach sich dahin aus: Warum sollte Virchow, der seine kostbare Zeit auf weite Reisen zur Untersuchung alter Pfahlbauten zu verwenden vermag, nicht auch Zeit finden, um den Weg zu Louise Lateau anzutreten? Aus St. Gallen wurde mir eine Zeitung zugeschickt, die mich des Mangels an Muth anklagt. Ein Wunder leugnen, sagt der Artikel, heißt das Christenthum leugnen, heißt öffentliches Aergerniß geben. Darum auf, ihr Häupter der Wissenschaft, auf nach Belgien; gelingt es euch, das Wunder aus der Welt zu schaffen, dann wollen wir euch die Reisespesen vergüten! (Große Heiterkeit.)

Die ganze Sache, um die es sich handelt, könnte wenig werthvoll erscheinen, wenn nicht die Zuschrift eines liberalen Mannes mit Recht darauf hingewiesen hätte, daß sie dies nicht sei, denn jeder Flecken rheinischen Gebietes werde mit den bekannten grünen Blättchen überschwemmt, die in gedrängter Zusammenfassung alles über das Wunder der stigmatisirten Louise Gesagte verbreiten.

Ich taste nicht gern Jemandes religiöse Ueberzeugung an und am allerwenigsten, so lange sie sich innerhalb der Grenzen des Privateigenthums hält; ich lasse Jedem gern seine volle religiöse Freiheit in jener Grenze; aber die Frage wird doch von ganz anderer Bedeutung, wenn die religiöse Ueberzeugung sich herausbegiebt auf den öffentlichen Markt des Lebens, wenn sie für staatliche Einrichtungen maßgebend sein, der Wissenschaft ihre Wege und Ziele bestimmen, also über die höchsten Aufgaben des Menschen in seinem irdischen Leben entscheiden will. In diesem Bezuge können wir uns der Frage nicht entziehen: Inwieweit ist das Wunder berechtigt, anerkannt zu werden, welche Kriterien thun Noth, um das Wunder zuzulassen?

Rohling sagt: Die katholische Apologetik lasse das Wunder nur zu, wenn die Wissenschaft spricht, nach den Gesetzen der Natur die Erscheinungen nicht möglich sind. Da aber die Wissenschaft und die von ihr aufgefundenen Naturgesetze auch veränderlich sind, muß die Erscheinung das Gegentheil der konstatirten Gesetze sein, es muß der Vorgang einer höheren Gewalt unterliegen, die durch das Abweichen von den Gesetzen ja nicht Schaden anrichten muß, weil sie im Stande ist, denselben wieder aufzuheben.

Inwiefern haben diese Sätze Anwendung auf das Wunder der stigmatisirten Jungfrau?

Louise Lateau wurde 1850 im wallonischen Gebiete Belgiens geboren. Nach einer durch mehrfache Krankheiten gestörten Entwickelung sind bei der Neigung zu stärkeren als den bis dahin erfolgten Leistungen seit 1868 die fortgesetzten Wunder eingetreten. Von kleinen Anfängen ausgehend, haben sich diese Leistungen zu einem großen Cyclus von Erscheinungen gesteigert. Es war am 21. April 1868, an einem Freitage, als die erste Erscheinung eintrat; gerade zu der Zeit, als Louise ihr Noviziat für die Schwestern vom Orden des heiligen Franciscus von Assisi vollendete, die Erscheinung bestand in dem Entstehen der Stigmata; das sind nach katholischem Lehrbegriff blutige Flecken an verschiedenen Theilen des Körpers, aus denen die Blutungen erfolgen, analog denen, welche der Heiland bei seiner Marter und seinem Tode erfahren und dazu dienend, den Völkern die Erinnerung an jenen Opfertod lebendig vor Augen zu halten. Bei Franciscus von Assisi fanden sich diese Erscheinungen auch und es wird daher verständlich, daß auch gerade bei einer Novize vom Orden des heiligen Franciscus sich diese Stigmata zu entwickeln vermochten!

Die erste Erscheinung zeigte sich an der linken Seite; sie schritt dann fort zu der Fußfläche, zu den Händen und am 25. September auch bis zur Stirn, so daß sich Wirkungen wie von einer Dornenkrone zeigten! In dieser Zeit wurde Dr. Giun veranlaßt, die Person zu sehen. Nach seiner Meinung war die Kranke nicht in ihrer seitherigen Behausung zu heilen; er wollte sich mit ihr beschäftigen, wenn man sie aus dem Hause in geordnete Behandlung übergeben ließe. Dies wurde ihm verweigert und damit verschwindet Dr. Giun, der einzige Arzt, welcher in der ganzen Geschichte auftritt, aus den Protokollen derselben. Ein großer Mann, Lefebre, der unterdeß auch Professor geworden, hat nun bewiesen, daß die rothe Flüssigkeit, welche den Stigmaten enttröpfelte, wirkliches Blut sei. Durch ein Buch, welches ich über Blutungen geschrieben, wurde ich Gegenstand der komparativen Aufmerksamkeit jenes großen Forschers und des Gesuches, zu erforschen, ob in der medizinischen Literatur Etwas vorhanden sei, was mit jenem Vorgange verglichen werden könne. Nun muß ich zugestehen, daß in der Medizin so Etwas noch nie beobachtet worden, sowohl nach der Zeitfolge der Erscheinungen, als der Vertheilung der Orte für dieselbe. Jeder Arzt würde ohne irgendwelchen Apparat die Frage dahin beantwortet haben, daß solche Dinge sich noch nicht zugetragen haben und daß es daher nicht mit rechten Dingen zugehen müsse.

Wenn man der Sache näher tritt, so ergeben sich dafür zwei Möglichkeiten, die von einem Kaplane so formulirt wurden: Entweder ist dieselbe ein sehr fein angelegter Betrug, oder sie ist eine Thatsache, welche die Annahme eines Wunders nahe legt. Ich möchte nun nicht sagen: die Sache sei ein sehr fein angelegter Betrug, sondern vielmehr ein sehr grober (lebhafte Zustimmung); aber es liegt die Frage allerdings so: entweder Betrug — oder Wunder!

Sollte die Erscheinung ein Wunder sein, so würde der Mechanismus der Blutung doch wohl anders angelegt sein müssen, als er dies ist. Denn sollte er etwas den Blutungen Christi Aehnliches bedeuten, so müßten sich doch auch, wie bei ihm, bei der Stigmatisirten direkte Löcher in den Händen und Füßen zeigen, aus denen das Blut herausfließt. Hier aber ist die Sache weit umständlicher angelegt. An Händen und Füßen zeigt sich, bereits Mittwoch beginnend, eine Blasenbildung, welche sich allmählich erweitert und aus der endlich das Blut hervordringt, ohne irgendwelche Wunde zu zeigen. Dieser Mechanismus nimmt also Tage in Anspruch und es giebt allerdings nichts, was pathologisch ihm zur Seite gestellt werden könnte; aber ebensowenig findet sich bei ihm eine Aehnlichkeit mit den Vorgängen bei der Kreuzigung Christi.

Ich bin fern davon, diese Angelegenheit erklären zu wollen. Läge nichts weiter vor, als das Stigmatisiren, so wäre das wohl ein Grund, die Angelegenheit einer persönlichen Prüfung zu unterziehen; aber — mit dem Erfolge wächst der Muth und so vergrößerte sich auch bald jenes erste Wunder zu weiteren, die es in der That überflüssig machen, nunmehr noch eine Reise deshalb anzutreten.

Es sind nämlich noch drei andere Erscheinungsweisen jener ersten Erscheinung hinzugetreten: Die Extase, welche darin besteht, daß Louise am Freitage nach kurzer Aufregung in einen Zustand geräth, welcher sie, wie die Einen sagen, während dies von Anderen geleugnet wird, auch gegen die stärksten elektrischen Schläge unempfindlich macht, so daß sie nur durch geistliche Vermittelung noch mit der Welt in Verbindung bleibt. Es trat hinzu die Enthaltung des Schlafes, sowohl bei Tag, wie bei Nacht, seit dem 30. März 1871, am Gedächtnißtage der 7 Schmerzen Marias und endlich die Enthaltung von aller Speise, so daß Louise seit länger als drei Jahren mit täglich einer Hostie und einigen Löffeln Wasser ihren Unterhalt befriedigt, trotzdem aber sich — in blühendstem Gesundheitszustande befindet!

Hier liegt ein Fall vor, der auch ohne Reise festgestellt werden kann: Das Behauptete ist absolut unmöglich! Es ist das der vollkommene Widerspruch gegen alle seither anerkannten Naturgesetze. Daß ein Mensch, drei Jahre auf nichts gestellt, doch alle Verrichtungen normalen Lebens, die mit der Konsumtion verbunden, leistet, das würde einen solchen Eingriff die Gesetze der organischen und anorganischen Natur mit sich führen, daß nichts stärkeres passiren kann. Dagegen ist die Geschichte der Siebenschläfer eine wahre Kleinigkeit, denn es giebt der Beispiele genug für eine große Sparsamkeit der Konsumtion während der Schlafeszeit.

Und so liegt die Frage: ob Betrug, ob Wunder? in strengster Form vor. Nun könnte man mir entgegenhalten: Warum bist du denn nicht hingereist und hast den Ersteren konstatirt? Meine Herren, ich kenne die Schwierigkeiten, welche eine solche Konstatirung mit sich führt. Ich bin 17 Jahre Arzt bei Gefangenen gewesen und habe in reichem Maße kennen gelernt, wie selbst die Einrichtungen von Gefängniß-Kranken-Anstalten nicht vor jedem Betrug simulirter Krankheit schützen, wie in den dort ganz geordneten Verhältnissen einzelne Fälle ungewöhnlich langen Enthaltens sowohl von Einnahme der Speise, wie von Ausgabe nicht verwendbarer Stoffe vorgekommen, und wie schwer es wurde, allen Winkelschlichen auf die Spur zu kommen.

Ich erkläre jedoch, daß ich jederzeit bereit bin, Louise Lateau unter meiner speziellen Obhut zu beobachten und ihren Zustand zu prüfen; eine Reise zu diesem Zwecke werde ich jedoch nicht unternehmen, da die Erfahrung gezeigt hat, daß der Arzt, welcher auf Entfernung Louisens aus ihrer Wohnung drang, nicht zum Ziele gelangte. Mutter und Tochter verlangen ja auch gar nicht, daß Jemand den Zustand der Letzteren anerkennt; wenn sie ihm Zutritt gewähren, so ist das persönliche Liebenswürdigkeit, und natürlich muß man dieser gegenüber sich auch den Bedingungen unterwerfen, welche uns für die Beobachtung gestellt werden, nicht aber, daß wir dieselben vorschreiben dürften.

Es sind jedoch Maßregeln getroffen worden, die auch für uns in hohem Grade gravirend sein müssen, es ist in die Geschichte der Lateau ein Name verflochten worden, der uns Allen theuer sein muß, es ist der des Kollegen Schwann. Die Sache betrifft die Ekstase. In diesem Zustande ist Louise sofort empfindlich gegen die Einwirkung ihrer geistlichen Oberen, aber eben nur der regelrecht konstruirten Geistlichen, d. i. des Priesters ihres Dorfes, des Bischofs der Diözese und gegen Diejenigen, welche der Bischof autorisirt für den Verkehr mit der Ekstatischen.

Es ist nun, wie erzählt wird, ein Versuch in Bezug auf diesen Zustand der Ekstase gemacht worden in Gegenwart des Prof. Schwann und dieser soll sich mit den Resultaten desselben zufrieden erklärt und ausgesprochen haben, daß hier nicht von Magnetisiren ꝛc. die Rede sein könne, sondern Jedermann von Ehrlichkeit sich hier beugen müsse. Dieser Schluß ist jedoch nicht zulässig; es ist keineswegs festgestellt, ob der ganze Vorgang nicht nach vorheriger Verabredung sich zugetragen hat.

Wird von dem Wunder contra Gesetz gesprochen, wird das Wunder als Negation des Gesetzes hingestellt, so frage ich, wo tritt der Fall ein, eine solche Schlußfolgerung zuzulassen?" Was wir Naturgesetze nennen, ist veränderlich, weil ihre Auffindung menschliches Werk und nur nach dem besten Wissen ihre Anerkennung erfolgt. Neuere Erfahrungen aber sind vollständig geeignet, bestehende Gesetze ganz und gar umzustoßen und jene großen Veränderungen in den Naturwissenschaften herbeizuführen, an denen die neuere Zeit so überaus reich. Wenn behauptet wird, daß Louise Lateau drei Jahre ohne Nahrung lebt, so wäre erst zu untersuchen, ob wir es nicht auch dahin bringen können. Es wäre das ein Problem, welches die Hauptschwierigkeit der Lösung der sozialen Frage wohl zu heben im Stande wäre!

Auf diese Erörterung läßt man sich jedoch nicht ein; man läßt den Stoffwechsel nicht konstatiren, nicht feststellen, woher die Kohlensäure bei 3½ jährigem Ausathmen herkommt ꝛc. Athmen ohne Kohlensäure zu erzeugen, ist aber bisher nicht behauptet worden.

Ich will daran erinnern, wie lange Zeit es gedauert hat, ehe man dahin kam, den Begriff der Elemente zu rektifiziren, bis die Analyse den Nachweis geführt, daß die Dinge, welche man Elemente nannte, gar keine sind.

Das ist die revolutionäre Wissenschaft! Allerdings giebt es in ihr Wunder, die nicht minder auffällig sind, als wenn der Bischof von Tournay die Lateau aus ihrer Stellung bringt; das sind die Inspirationen, in denen ein Geist eine neue Wahrheit wahrnimmt. Wenn erzählt wird, wie Galiläi, Newton und andere Männer, deren Namen unvergänglich in der Naturerforschung glänzen, die von ihnen gelehrten Gesetze gefunden, so muß man einräumen, daß das vom Himmel geschenkte Anschauungen sind, welche durch ihren Werth für die Nachwelt einen revolutionären Charakter, es sind — Wunder!

Wenn ein Genie ein solches Gesetz, wie das der Gravitation, am Schopf erfaßt, so ist das ein Wunder, ein Wunder die plötzliche Offenbarung des Gesetzes selbst, welches das bestandene falsche Gesetz negirt.

Das Wunder der Louise Lateau proklamirt das wahre Gesetz im Sinne der Hierarchie; wenn es verlangt, daß seinetwegen bestehende Gesetze negirt werden sollen, so zwingt es uns zwar, anzuerkennen, daß diese Gesetze nicht ewig sind; die Naturgesetze sind denn doch aber nicht Gesetze, wie die Gesetze der Grammatik, aus Regeln und Ausnahmen bestehend, es sind nicht Gesetze, wie die des Staates, die der Eine erfüllt, der Andere nicht; es sind Gesetze die keine Suspension, keine Ausnahme der Gültigkeit des natürlichen Gesetzes zulassen. Wir sind nicht berechtigt, diesen Gesetzen einen Anfang, ein Ende, eine Unterbrechung zu geben. Wohl denkbar ist eine Hemmung, nicht aber eine solche Suspedirung eines Naturgesetzes!

Wenn in der Geschichte der Heiligen ein Mensch in der Luft schwebt, so erleidet das Gesetz der Schwere eine Hemmung, gerade wie da, wo der Mensch auf einem Tische steht. Aber die Gewalt, welche das Individuum erhebt, muß dort wie da eine meßbare sein. Hebt eine höhere Gewalt, so hebt sie, das muß sich ja feststellen lassen, mit 30, 40 Pfund Kraft, und der Vorgang ist als ein natürlicher erklärt. Ich will Sie nur an einzelne Vorgänge, welche als Wunder angesehen worden, erinnern. Gedenken Sie der Hostien mit den Bluttropfen. Das Mikroskop hat dies Wunder als einen sehr natürlichen Vorgang erklärt, das Mirakel ist — eine Form der Verschimmelung! Es wird das Wunder nicht ferner bestehen, wo es Mikroskope giebt und wo man sie anzuwenden versteht! Aber Eines will ich noch erwähnen, wodurch sich die Reihe der Wundererscheinungen von dem unterscheidet, was der Naturforscher treibt. Jedes Wunder ist tendenziös, nicht so das Werk der Naturforschung! Nicht in dem Vorgange hat das Wunder seinen Werth, sondern in dem signum, in dem Finger Gottes, der ihm aufgedrückt. Nicht ihr objektiver Werth, sondern ihr Zweck ist von Bedeutung! Das ist das Mißliche bei der Sache. Man merkt die Absicht, und — man wird verstimmt. Jeder objektiven Ueberzeugung mag ihre Anerkennung zu Theil werden, aber das Wunder ist unbescheiden, es will Aufsehen erregen, es will — wie auch Roling dies von dem der Lateau behauptet — die ganze Welt angehen! Große Naturgesetze wollen das zwar auch, aber sie begnügen sich, in stiller Zurückgezogenheit formulirt zu werden, darauf hoffend, daß die Menschen sich dafür interessiren werden. Beim Wunder ist das ganz anders, da gehört der Interpret dazu, welcher seine Deutung kündet!

Darüber sollte alles Volk sich klar werden: die Naturgesetze sind unter allen Umständen wirksam, nicht auf Zeit zu suspendiren; keine Gewalt ist im Stande, eine solche Suspendirung vorzunehmen. Fordert man, daß wir eine solche annehmen, dann konstruire man sie uns, verlange aber nicht, daß wir die Probe machen. Ich untersuche nicht Alles, was mir zur Untersuchung vorgelegt wird, sondern nur das untersuche ich, was ich der wissenschaftlichen Untersuchung werth erachte!

Ist das Wunder der Lateau ein solches, welches die ganze Menschheit betrifft, warum veranlaßt man dann nicht Männer, wie Schwann, sich in wissenschaftlicher Weise über die Sache auszusprechen? Die Erzählung, welche darüber vorliegt, genügt nicht. Trotz der Verdienste des Autors der Cellulosen, werden wir keinen Anstand nehmen, diese Lehre zu kritisiren und wir werden das Gleiche thun gegenüber dem ihm in den Mund gelegten Satz seiner Wunderlehre. Vielfach ist die Meinung verbreitet, daß die Autorität des großen Mannes gemißbraucht worden ist, um uns das Anerkenntniß für ein Ereigniß abzuzwingen, welches nicht existirt!" (Lebhafter anhaltender Beifall.)

Der erste Geschäftsführer erklärt nach einigen geschäftlichen Mittheilungen die erste Hauptversammlung um 12½ Uhr für geschlossen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 19. September.

— Der „Kuryer Pozn." druckt den, wie er sagt, „in seiner Art interessanten" Brief eines katholischen Geistlichen über die Exkommunikation des Herrn Kubeczak wörtlich aus unserer Zeitung ab und begleitet ihn mit folgenden Bemerkungen:

Herr Kubeczak ist, indem er sich die Jurisdiktion anmaßte und ohne Genehmigung das Pfarramt übernahm, ipso facto der excommunicatio latae sententiae verfallen. Ferner hat der apostolische Delegat das Recht, durch seine Repräsentanten zu handeln, denn es ist ein Axiom des kanonischen Rechts: delegatus a principe potest subdelegare und dieser Subdelegirte ist für alles verantwortlich.

Daß der Delegirte nicht offen auftritt, dieser Umstand ist durch sich selbst gerechtfertigt (??) Auch in Tankin, China oder Japan melden sich ja die apostolischen Delegaten nicht bei den Mandarinen, noch erlassen sie Rundschreiben an die Geistlichen, und doch gehorchen ihnen alle wahren katholischen Priester.

Bis jetzt warten wir vergeblich auf den Beweis, daß die Exkommunikation gegen Herrn Kubeczak nach kanonischem Recht giltig vollzogen worden sei.

— Am Donnerstag Abend gegen 10 Uhr ist der Domherr Korytkowski in Begleitung eines Exekutors in Trzemeszno eingetroffen, um in dem dortigen Kreisgerichtsgefängnisse eine Strafe von neun Monaten, zu welcher er wegen unbefugter Ausübung der Funktionen als Generaloffizial verurtheilt ist, abzubüßen. Wie der „Kuryer Pozn." mittheilt, sind dem Domherrn, der sich des besten Wohlseins erfreut, zwei Zellen mit kleinen, einander gegenüber liegenden Fenstern zur Wohnung angewiesen worden. Für ein passendes Meublement derselben werde Sorge getragen.

— **Der Vikar Steffen** aus Sobota hat gestern in dem hiesigen Kreisgerichtsgefängniß eine 5½ monatliche Gefängnißstrafe, zu welcher er wegen wiederholter unbefugter Vornahme von Amtshandlungen verurtheilt ist, abzubüßen begonnen. Steffen befindet sich bereits zum dritten Male im Gefängniß, außerdem schweben gegen ihn noch zwei Prozesse.

✗ **Verbotene Druckschriften.** Durch Beschluß des k. Obergerichts zu Hannover vom 27. v. M. ist die Fortdauer der vorläufigen Beschlagnahme des von L. Grote herausgegebenen „Althannoverschen Volkskalenders" verordnet worden, weil der Vorschrift des § 6 des Preßgesetzes zuwider auf dem Kalender der Wohnort des Herausgebers nicht genannt ist. — Die Rathskammer des königl. Stadtgerichts zu Berlin hat unter dem 20. v. M. die Beschlagnahme folgender Druckschriften: 1) ein Schriftstück in Briefform mit der Ueberschrift: „Allerschönste huldreichste Leonore"; 2) ein Buch, betitelt: „Zwanzig Jahre aus dem Leben eines jungen Mannes" Cincinnati, George Brown 1872; Boston 1872, Reginal Chesterfield; 3) ein Buch, betitelt: „Lacht zum Besch......", eine ausgewählte Sammlung erotischer Vorträge, Gedichte, Anekdoten ꝛc. für Freunde ausgelassener Fröhlichkeit, New-York und Philadelphia; 4) 3 Abbildungen, bezeichnet: „Der Harem, le chateau des rois, Schauturnen", wegen Verstoßes gegen § 184 des Strafgesetzbuches beschlossen. — Durch Beschluß des königlichen Kreisgerichts zu Altona vom 31. August dieses Jahres ist die von der Staatsanwaltschaft in Altona veranlaßte Beschlagnahme der Druckschrift: „Ein neues Wintermärchen, Besuch im neuen deutschen Reich der Gottesfurcht und der frommen Sitte, von Heinrich Heine 1873", herausgegeben vom Verein zur Verbreitung radikaler Prinzipien, bestätigt worden, wegen Verstoßes gegen die §§ 95, 97 und 197 des Strafgesetzbuches und weil die Angabe des Namens und Wohnorts des Druckers und Herausgebers fehlt. — Durch Beschluß des k. Kreisgerichts zu Naumburg vom 7. August ist die in Altschau bei Neusalz a. O. unter dem Titel „Zwölf Fragen über Zivilehe" von E. Mühe, Pastor in Derben bei Parey an der Elbe, mit Beschlag belegt worden, weil der Inhalt derselben gegen § 131 des Strafgesetzbuchs verstößt.

r. **Der Handwerkerverein** wird sein diesjähriges Stiftungsfest Sonntag den 27. d. M. im Feldschloßsaale feiern. Die Feier wird 7 Uhr Abends beginnen und in Gesang, Festrede, musikalisch-deklamatorischer Unterhaltung einer Vorstellung aus dem Gebiete der „höheren Magie" ꝛc. bestehen. Nach 10 Uhr soll sich ein Tanzkränzchen anschließen.

— **Personal-Nachrichten.** Versetzt: Strafanstalts-Pfarrer Eckardt zu Rawitsch als Pfarrer nach Beyendorf, Provinz Sachsen. Berufen: Superintendentur-Verweser Mäker, bisheriger Pfarrer in Strzyżew, Diöces Schildberg, zum Pfarrer der evangelischen Gemeinde in Schwarzwald, Diöces Schildberg; Hülfsprediger Kanitz in Bromberg zum dritten Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde von Bromberg und Predigtamts-Kandidat Neitzel zum Hülfsprediger in Bromberg.

z. **Tirschtiegel,** 18. September. [Standesbeamten. Turnkursus. Schulangelegenheiten. Pensionirung. Hopfen.] Soeben werden die von dem Herrn Oberpräsidenten genehmigten resp. bestätigten Standesamtsbezirke, sowie die Namen der Standesbeamten und deren Stellvertreter publizirt. Unser Kreis ist in 17 Standesamtsbezirke getheilt worden und zwar in die 5 Stadtbezirke, in welchen die jeweiligen Bürgermeister als Standesbeamte fungiren, und in 12 Landbezirke, in denen 1 Domänenpächter, 2 Rittergutsbesitzer, 1 Gutsverwalter, 4 Distrikts-Kommissarien, 1 Lehrer, 2 Schulzen und 1 Gemeinde-Aeltester das Amt eines Standesbeamten versehen werden. Für die Städte sind Stellvertreter nicht ernannt und werden dieselben nach Vorschrift des Gesetzes von den Bürgermeistern aus der Zahl der Magistratsmitglieder bestellt. Zu Stellvertretern in den Landbezirken sind bestimmt: 1 Aktuarius, 1 Apotheker, 4 Schulzen, 1 Gemeinde-Aeltester, 1 Rittergutsbesitzer, 3 Bürgermeister, 1 Lehrer. — In der Zeit vom 20. September bis 18. Oktober d. J. findet im Seminar zu Bromberg ein Turnkursus für Lehrer, welche keinen genügenden Turnunterricht genossen haben, statt. Der Unterricht wird unentgeltlich ertheilt und erhalten die Theilnehmer außerdem pro Tag 1 Thlr Diäten aus Staatsfonds. Für diesmal sind meist nur Lehrer von mehrklassigen Schulen, an denen sie nach Beendigung des Kursus den Turnunterricht übernehmen sollen, zugelassen worden. Von der hiesigen evangelischen Schule nimmt der Lehrer Kirsch an dem Turnkursus Theil. — Mit dem 1. Oktober c. tritt der bisherige Kantor und Hauptlehrer Thienwiebel an der evangelischen Schule unserer Nachbarstadt Bentschen nach beinahe 50jähriger treuer Amtsführung mit einer Pension von 300 Thlr. jährlich in den wohlverdienten Ruhestand. Seine Stelle wird vom Schulvorstande mit 500 Thlr., also mit einer nicht unbedeutenden Zulage, zur sofortigen Besetzung ausgeschrieben. Da die evangelische Gemeinde Bentschen schon im vorigen Jahre auch die übrigen Lehrerstellen mit je 100 bis 150 Thlr. freiwillig verbessert hat, so verdient dies zur Nachachtung für manche andere Gemeinde hier öffentlich hervorgehoben zu werden. — Auch der hochbetagte Pastor Elsner in Bomst beabsichtigt am 1. Oktober d. J. in den Ruhestand zu treten und hat dies bereits vor einiger Zeit seiner vorgesetzten Dienstbehörde angezeigt. Desgleichen verläßt der bisherige zweite Prediger und Rektor Schmidt in Unruhstadt seine Stelle um ein selbstständiges Pfarramt zu übernehmen. — Nachdem die Hopfenernte nun vollständig beendigt ist, stellt sich heraus, daß dieselbe in Wirklichkeit noch weit hinter den niedrigsten Schätzungen zurückgeblieben ist. Beim Beginn der Ernte wurde hier allgemein ¼ Ernte erwartet, während sich jetzt herausstellt, daß wir kaum 1/10 Ernte haben. Nennenswerthe Verkäufe diesjähriger Waare sind hier noch nicht abgeschlossen worden.

— r. **Wollstein,** 17. September. [Freisprechung.] Vor der Kriminal-Abtheilung des hiesigen königl. Kreisgerichts stand gestern der Fabrikant J. aus Magdeburg, der fahrlässigen Körperverletzung angeklagt. Vor länger als einem Jahre erkrankten nämlich hintereinander zwei hiesige Exekutoren und es wurde festgestellt, daß dieselben sich die Krankheit durch eine Bleivergiftung sich dadurch zugezogen, weil sie täglich hunderte von Briefen mit durch Mennige roth gefärbte Oblaten, die sie, wie üblich, mit der Zunge feuchteten, zu schließen hatten. Diese Oblaten sollten aus der Fabrik des Herrn J. stammen. Der Staatsanwalt beantragte 8 Tage Gefängniß und für jeden der Exekutoren 50 Thlr. Entschädigungsgelder. Nach einer glänzenden Vertheidigungsrede des Rechtsanwalts Herrn Hoegg, erkannte jedoch der Gerichtshof auf Freisprechung. Es konnte nämlich dem Angeklagten nicht mit Bestimmtheit nachgewiesen werden, daß die betreffenden Oblaten aus seiner Fabrik seien, auch ist Mennige ein derartiges Gift zu dessen Erlangung kein Giftschein nöthig ist und ist dasselbe bei jedem Kaufmann zu haben.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die Nr. 38 der **„Gegenwart"** von Paul Lindau, Verlag von Georg Stilke in Berlin, enthält: Der Ultramontanismus in Holland. Von Th. Wenzelburger. — Zur Entwickelungsgeschichte des katholischen Vereinswesens unter dem Ministerium von Mühler. Von Franz Leibing — Literatur und Kunst: Urbestimmungen. Von Hermann Lingg. — Erinnerungen. III.—V. Von Levin Schücking. — Gustav Flaubert. Madame Bovary, Salammbô, Die Versuchung des heiligen Antonius II. Von Paul Lindau. — Einige bisher noch nicht gedruckte Briefe von J. G. Hamann. Von Wilhelm Röseler. — Pädagogisches Skizzenbuch. Von Ludwig Noiré. Besprochen von G. S. — Offene Briefe und Antworten. — Inserate.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Pommersche Centralbahn.** In den letzten Tagen hat das Handels-Ministerium, wie die „Börs. Ztg." versichert, sich mehr als bisher geneigt gezeigt, in Verhandlungen über einen Ankauf der Pommerschen Central-Bahn durch die Regierung einzugehen. Es ist, wie das Blatt hört, die Konkursverwaltung mit der Ausarbeitung einer Vorlage beauftragt worden, welche zur Grundlage für diese Verhandlungen genommen werden soll. Wichtig ist eben, daß die bisherige lediglich ablehnende Haltung aufgegeben und man nunmehr über die Bedingungen der Uebernahme wirklich zu verhandeln geneigt ist.

** **Ausweise der fremden Banken.** Die aus London und Paris telegraphisch gemeldeten Wochenübersichten datiren vom 18. d. Mts. und zeigen beide eine günstige Aenderung im Abschlusse, während gleichzeitig ein Rückgang in den Kreditansprüchen der Geschäftswelt wohl zu verzeichnen ist, aber diesmal doch in mäßigen Dimensionen geblieben ist. Der Bank von England flossen im Verkehr mit dem offenen Markte je 47,812 Lstr. (Minus an Wechseln) und 28159 Lstr. (Plus an Privatguthaben) zu. Auch regierungsseitig fand ein Zufluß statt in Höhe von 292,186 Lstr. In Folge dessen vermehrte sich der Baarvorrath um 120,508 Lstr., während die Notenzirkulation um 255,270 Lstr. sank. Die Totalreserve erhöhte sich dem entsprechend um 375,778 Lstr.; das Prozentverhältniß der Reserve zu den Passiven besserte sich von 48⅞ Prozent auf 49¾ Prozent. — Der Ausweis der Bank von Frankreich konstatirt, daß die Bank auch in der letzten Woche kein Metall an sich gezogen hat. Der Baarvorrath ist nur um 67,000 Fr. gewachsen. Die starke Abnahme des Portefeuilles um 20,0 Millionen Fr. ist paralysirt durch die gleichzeitige Abnahme der Privatdepositen um 20,8 Millionen Fr. und Zunahme des Gesammtvorschusses um 0,7 Millionen Fr. Auch das Staatsguthaben hat sich um 12,2 Millionen Frkn. vermindert und aus der Bewegung der genannten Positionen resultirt ein Abfluß aus der Bank von 13,7 Millionen Franken. — Die österreichische National-Bank schickt sich noch nicht in die Zeit. Die Abnahme des Notenumlaufs macht weitere rüstige Schritte, aber der Zinsfuß für die Leihgeschäfte wird ferner auf derselben Höhe gehalten. Im Verlaufe der letzten acht Tage betrug die Verminderung des Banknoten-Umlaufs 3½ Millionen Gulden, während andererseits der Staatsnotenbesitz der Bank um nur 2½ Millionen Gulden gesunken ist. Der Eskompte ist im beständigen Rückgang und daneben mehren sich wieder die Giro-Auslagen — ein Beweis für die Fortdauer der Stagnation im geschäftlichen Leben. Die reine Notenreserve der Nationalbank beträgt bereits nahezu 50 Millionen Gulden. Vor einem Jahr am 17. September 1873 stellte sich die reine Notenreserve auf 9 Millionen Gulden.

Vermischtes.

***Moltke Standesbeamter.** Nach dem neuesten Amtsblatt der kgl. Regierung zu Breslau ist General-Feldmarschall Graf v. Moltke zum Standesbeamten in dem Standesamts-Bezirke Creisau, Kreis Schweidnitz, bestellt worden. — Hoffentlich wird der Feldmarschall noch so viel Zeit erübrigen, um seine sonstigen Berufsgeschäfte zu erledigen.

***Weinprobe.** Dieser Tage wurde zwei kölner Kellermeistern, die als Weinkenner unter ihren Kollegen einen guten Namen haben, eine Kiste mit vierzig verschiedenen Weinproben vorgesetzt. Dieselben bezeichneten nach dreistündiger, gewissenhafter Prüfung zwei Proben als echte Weine. Die 38 anderen wurden als „gemacht" und „gekünstelt" an die Seite geschoben.

* **So einfach und bescheiden.** In der „Augsb. Z." finden wir folgendes Inserat: Für Herren! Eine reizende Wittwe (27 Jahre, kinderlos) aus sehr guter Familie, mit vorzüglichen Eigenschaften des Körpers und der Seele, aber ohne jedes Vermögen, wünscht, um die Annehmlichkeiten des Lebens genießen zu können, sich mit einem reichen Manne zu vermählen. Herren, nur den besten Ständen angehörig, mit einem Vermögen von 500,000 Thlrn., nicht unter 50 und über 62 Jahre, die auf den Mangel von Vermögen keinen Werth legen und auf dieses Gesuch reflektiren möchten, wollen ihre Adressen ꝛc.

* **Göthes Urtheil über Guizot.** Am 3. Februar 1830 sprach Göthe mit Eckermann über den Schriftsteller des Globe: „Guizot", sagte er da u. a. „ist ein Mann nach meinem Sinne, er ist solide. Er besitzt tiefe Kenntnisse, verbunden mit einem aufgeklärten Liberalismus, der, über den Parteien stehend, seinen eigenen Weg geht. Ich bin begierig zu sehen, welche Rolle er in den Kammern spielen wird, wozu man ihn jetzt gewählt hat." Leute, die ihn nur oberflächlich zu kennen scheinen, erwiderte Eckermann, haben ihn mir als etwas pedantisch geschildert. „Es bleibt zu wissen übrig", entgegnete Göthe, „welche Sorte von Pedanterie man ihm vorwirft. Alle bedeutenden Menschen, die in ihrer Lebensweise eine gewisse Regelmäßigkeit und feste Grundsätze besitzen, die viel nachgedacht haben und mit den Angelegenheiten des Lebens kein Spiel treiben, können sehr leicht in den Augen oberflächlicher Beobachter als Pedanten erscheinen. Guizot ist ein weitsehender, ruhiger, festhaltender Mann, der der französischen Beweglichkeit gegenüber gar nicht genug zu schätzen und grade ein solcher ist, wie sie ihn brauchen. Villemain ist vielleicht glänzender als Redner; er besitzt die Kunst einer gewandten Entwicklung aus dem Grunde, er ist nie verlegen um schlagende Ausdrücke, wodurch er die Aufmerksamkeit fesselt und seine Hörer zu lautem Beifall fortreißt; aber er ist weit oberflächlicher, als Guizot, und weit weniger praktisch."

* **Eine nächtliche Lokomotivenfahrt** macht die Runde durch die französischen Blätter. Der „Courrier de la Champagne" berichtet darüber also: „In der Nacht vom Sonntag auf den Montag hat der sonst um 12 Uhr 45 Minuten abgehende Zug von Reims über Soissons nach Paris erst etliche und 40 Minuten später seine Fahrt angetreten. Der Grund, warum die Reisenden dieses Zuges so lange hatten warten müssen, ist folgender: In allen Depots, das heißt auf den großen Bahnhöfen, befindet sich ein Schlafzimmer, wo die Maschinisten und Heizer, in der Zeit zwischen den verschiedenen Zügen, welche sie leiten, sich etwas niederlegen können. Während dieser Zeit entzünden oder unterhalten Arbeiter, denen es aber ausdrücklich untersagt ist, an die Maschinen zu rühren, die Feuer. So befand sich denn am Sonntag in Soissons einer dieser Leute auf einer Maschine. Er bemerkte, daß es an Wasser fehle, setzte, den Vorschriften entgegen, wonach er den Heizer oder den Maschinisten hätte wecken sollen, die Maschine in Bewegung und dirigirte sie nach der Wasserpumpe. Aber der Mann hatte sich zu viel zugetraut und sah gar bald, daß er der Lage nicht mehr gewachsen sei. Einer der Hebel der Maschine, den er nicht gesperrt hatte, arbeitete wüthend darauf los, traf den unvorsichtigen Arbeiter und warf ihn zu Boden. Die führerlose Lokomotive aber fuhr mit einer Geschwindigkeit von 60 Kilometern per Stunde in der Richtung nach Reims davon. Entsetzlicherweise befand sie sich auf dem Gegenwege, das heißt auf der Bahn, welche der von Reims ungefähr zur selben Stunde abgehende Zug durchlaufen sollte. Man telegraphirte sofort an alle Stationsvorstände und verschob den Abgang des reimser Zuges. Inzwischen durchflog die Maschine die Entfernung von Soissons nach Ciry-Sermoise, den Bahnhof dieser Station, und fuhr dann in Braisne an, wo der Bahnhofsvorstand glücklicherweise Anordnungen getroffen hatte, um sie aufzuhalten. Man hatte die Weiche gerückt, und die Lokomotive mußte auf ein Nebengeleise übergehen und gegen einen Erdwall stoßen. Man hatte Schwellen und Erdsäcke auf die Bahn gelegt, um ihre Entgleisung zu bewirken und den Stoß abzuschwächen. Es kam Alles so wie man vorausgesehen: die Lokomotive brach mit ihrer entsetzlichen Geschwindigkeit an den vorbereiteten Hindernissen zusammen. Man zittert bei dem Gedanken an die möglichen Folgen, welche dieser Vorfall hätte haben können, der nun aber, Dank der Geistesgegenwart des Bahnhofsvorstandes von Braisne, auf einen rein materiellen Schaden zurückgeführt wurde."

* **Ein neues Mittel zur Verbreitung von Annoncen** wird von einem Amerikaner angegeben, nämlich die Annoncen auf den in Gärten und anderen öffentlichen Orten aufgestellten Bänken anzubringen. Man bringe, so spricht der ingeniöse Yankee, mitten in der Annonce kleine Nägel mit der Spitze nach oben zu an. Sobald sich die Person setzt, wird sie in Folge der Berührung mit den Nadelspitzen sofort aufspringen, die Stelle besehen, von welcher aus die hinterlistigen Stiche beigebracht wurden, und dabei natürlich auch die Annoncen lesen. Der Erfolg wird garantirt.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.

(Beilage.)

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die Bekanntmachung vom 18. Juli c. wird hierdurch veröffentlicht, daß wegen bereits eingetretener Ueberfüllung der Königlichen Bau-Akademie fernere Meldungen zur Aufnahme in die drei Kurse für künftige Bauführer von heute ab nicht mehr berücksichtigt werden können. Zugleich wird darauf hingewiesen, daß hinsichtlich des Studiums Behufs Ablegung der Bauführerprüfung die Polytechniken zu Hannover und Aachen der Königlichen Bau-Akademie gleichstehen, auch ein Studienjahr auf jeder anderen höheren technischen Lehranstalt hierfür in Anrechnung gebracht wird.

Aufnahmen in den höheren akademischen Kursus finden noch statt.

Berlin, den 19. Septbr. 1874.

Der Direktor der Königl. Bau-Akademie.
J. V.
K. Bötticher.

Bekanntmachung.

Der Reg.-Feldmesser **Schwarzer** ist vom hiesigen Königlichen Gouvernement mit der Aufnahme und Ausführung des Rayon-Katasters für die Festung Posen beauftragt und deshalb mit schriftlicher Legitimation versehen worden.

Das nothwendige Betreten der Gebäude, Höfe, Gärten und Aecker im diesseitigen Polizeibezirk ist dem p. Schwarzer und seinen Hülfsmannschaften zu gestatten, eine hierdurch verursachte etwaige Beschädigung aber bei dem Königl. Gouvernement zur Liquidation zu bringen.

Posen, 15. September 1874.

Königl. Polizei-Direktion.
Himly.

Bekanntmachung.

Von der unterzeichneten Kommission sind im Wege der öffentlichen Submission:

44 Stück Beinleder,
485 " Deckergurte,
32 Paar Stangenkummtgeschirre zu 4- und 6 spännigen Geschirrzügeln mit Kammkissen und kurzen Koppeln,
8 Paar dergleichen Geschirre mit kurzen Koppeln jedoch ohne Kammkissen, weil diese vorhanden,
49 Paar Vorderkummtgeschirre zu 4-spännigen Geschirrzügen, ohne Kammkissen, weil diese vorhanden,
4 Paar Mittelkummtgeschirre zu 6-spännigen Geschirrzügen, ohne Kammkissen, weil diese vorhanden,
21½ Paar Stangenkummtgeschirre zu 2spännigen Geschirrzügen ohne Kammkissen,
276 Stück Halfterketten,
16 " Halfterriemen,
292 " Halftern zugleich Kopfgestell der Trense,
44 Paar Hufeisentaschen für Handpferde,
122 Stück Kreuzleinen von Bandgurt,
95 Paar Packtaschen,
44 Stück Peitschen mit Leder umflochten,
44 Stück Sattelböcke mit Bekleidung für Fahrer,
25 Stück Sitzkissen,
23 Stück Obergurte mit Kreuz- und Zugriemen,
41 Paar Steigriemen,
4 " Steigbügel,
43 Garnituren Packriemen,
44 Stück Kandarengebisse,
90 " Hauptgestelle mit Zügel,
146 " Trensen für Handpferde,
103 " Trensen für Sattelpferde,
43 " Unterlegetrensen,

zu beschaffen. Der Submissionstermin wird auf

den 5. Oktober cr.,
um 10 Uhr Vormittag,

im Train-Depot-Büreau anberaumt, woselbst die Lieferungsbedingungen, sowie die allein maßgebenden Zeichnungen, Train-Material, Geschirr- und Stallsachen 1873, eingesehen werden können, auch werden die Bedingungen gegen Einsendung der Kopialgebühren (5 Sgr.) auf Verlangen übersandt. Die nur vorhandenen 2 Exemplare Zeichnungen gestatten eine Uebersendung nicht.

Posen, den 17. September 1874.

Die Material-Verwaltungs-Kommission des Train-Depots 5. Armee-Korps.

Bekanntmachung.

Die erste Lehrerstelle an der vierkl. evang. Schule hierselbst, mit welcher das Kantorat verbunden ist, soll anderweit besetzt werden. Das Einkommen beider Stellen ist auf 500 Thlr. jährlich festgesetzt. Geeignete Bewerber wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse schleunigst bei uns melden.

Bentschen, den 10. September 1874.

Der Magistrat.

Bekanntmachung,

betreffend die Kündigung der 5prozentigen Anleihe des Kreises Schrimm vom 20. Februar 1854 in Höhe von 120,000 Thlr. und vom 20. Juni 1865 in Höhe von 25,000 Thlr. zur Rückzahlung am

1. Dezember 1874.

Die auf Grund der mittelst Allerhöchsten Erlasses vom 20. Februar 1854 Nr. 8 Seite 99 der deutsch-polnischen Gesetzsammlung pro 1854 nach Maßgabe der bestätigten Kreistagsbeschlüsse vom 14. Juni, 16. August und 30. November 1853 in Höhe von 120,000 Thlr. und auf Grund der mittelst Allerhöchsten Erlasses vom 8. Mai 1865 Nr. 26 Seite 1034 der deutsch-polnischen Gesetz-Sammlung pro 1865 nach Maßgabe der bestätigten Kreistagsbeschlüsse vom 16. Dezember 1863 und 7. November 1864 in Höhe von 25,000 Thlr. ausgegebenen 5prozentigen Kreisobligationen des Kreises Schrimm Littera A. B. C. B. B. D. E. F. werden in Gemäßheit des bestätigten Kreistagsbeschlusses vom 24. März 1874 von der unterzeichneten und dazu bevollmächtigten Kommission, soweit solche nicht bereits in Folge der jährlichen Verloosung zur Rückgabe gegen Empfangnahme der Valuta zum 1. Oktober 1874 öffentlich aufgerufen sind, zur Einlösung gegen Baarzahlung des Kapital-Betrages zum 1. Dezember 1874 den Obligations-Inhabern hiermit gekündigt.

Die durch diese Kreis-Obligationen verbrieften Kapitalbeträge sind vom 1. Dezember 1874 ab täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage und des Kassen-Revisions-Tages, den 20. jedes Monats bei der Kreiskommunalkasse zu Schrimm gegen Quittung und Rückgabe der Obligationen in coursfähigem Zustande nebst den dazu gehörigen am 1. April 1875 fälligen Coupons und Talons und zwar bei den Obligationen A. B. C. und B. B. Nr. 3—10 und bei den Obligationen D. E. F. Nr. 9/10 baar in Empfang zu nehmen.

Für den am 1. April 1875 fälligen Coupon Nr. 3 resp. 9 wird ein Zins-Betrag für die Monate Oktober und November bezahlt.

Werden die Zins-Coupons Nr. 3/10 resp. 9/10 nicht mit den Obligationen eingeliefert, so wird der Geld-Betrag derselben von dem Kapital einbehalten. Diejenigen Kreisobligationen, deren Betrag am 1. Dezember 1874 nicht erhoben wird, können innerhalb der nächsten 30 Jahre auch in späteren Terminen zur Einlösung präsentirt werden, sie tragen aber vom 1. Dezember 1874 ab keine Zinsen mehr. Sind dagegen 30 Jahre nach ihrer Fälligkeit verflossen, so verlieren sie ganz ihren Werth. Zinscoupons dagegen werden werthlos, wenn sie innerhalb 4 Jahren nach ihrem Fälligkeitstermine nicht abgehoben werden.

Die Obligationen mit Coupons können **auch schon jetzt** zur Einlösung zurückgegeben werden und erfolgt dann die Auszahlung der Valuta mit der Vergütigung der Zinsen bis zum Tage der Abhebung.

Die Kreis-Communal-Kasse ist angewiesen, den Inhabern der Kreisobligationen bei Beträgen von mindestens Ein Tausend Thalern die Valuta in neuen Posener Vierprozentigen Pfandbriefen nach dem Posener Tagescourse auszuzahlen, sofern dies gewünscht wird.

Schrimm, den 11. Mai 1874.

Der Landrath und die Kreisständische Finanzcommission Schrimmer Kreises.

Böhm. von Karsnicki. Constantin v. Sczaniecki. Tadrzyński. Wlodarczak.

Ostdeutsch-Rheinischer Verband.

Im vorbezeichneten Verbande für den Verkehr mit Niederländischen Stationen werden am 1. November c. neue erhöhte Frachtsätze in Kraft treten.

Das Nähere wird s. Zt. bekannt gemacht werden.

Guben, den 15. September 1874.

Der Special-Director der Märk.-Posener Eisenbahn-Gesellschaft.

Auktion.

Mittwoch, den 23., von 9 Uhr ab, werde ich im Auktionslokal, Sapiehaplatz 6, verschiedene Möbel, als: Spinde, Stühle, Sopha's, Spiegel, Tische, Kommoden, Herren- und Damen-Uhren, Rester Kleidungsstoffe, Gardinen, Schuhe und Stiefel, gegen baare Zahlung versteigern.

Katz, Auktions-Kommissarius.

Bekanntmachung.

Der hiesige Bürgermeister-Posten, mit welchem ein jährliches Gehalt von 600 Thlr., für einen zu haltenden Bureau-Gehilfen 100 Thlr. und auf Bureaukosten 50 Thlr. verbunden sind, ist vakant.

Qualifizirte, der deutschen und polnischen Sprache mächtige Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und ihres Lebenslaufes bis zum 15. Oktober c. bei dem Stadtverordneten-Vorsteher Herrn Färbermeister **Kwinecki** melden.

Schildberg, den 15. September 1874.

Der Magistrat

Königl. Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.

Gnesen, den 12. September 1874.

Zu dem Konkurse über das Vermögen des ehemaligen Gutsbesitzers **Marcell v. Brechan** in Gogulkowo, Kreis Schubin, gegenwärtig zu Gnesen, haben Forderungen ohne Vorrecht nachträglich angemeldet:

1. der Kaufmann **Adolph Strelitz** zu Schubin 500 Thlr.,
2. die Kredit-Bank **Donimirski, Kalkstein, Lyskowski & Co.** zu Thorn 3481 Thlr. nebst 6 pCt. seit dem 17. Mai 1874 und 871 Thlr. nebst 6 pCt. seit dem 14. April 1874, 8 Thlr. 15 Sgr. Protestkosten und 14 Thlr. 15 Sgr. Provision,
3. der Kaufmann **Julius Taterka** in Bromberg 63 Thlr. 5 Sgr. nebst 6 pCt. seit dem 1. Januar 1874 bis 11. Juni ejusd. und 3 Thlr. 25 Sgr. Extrajudicialien, sowie mit Vorrecht ex § 78,
4. die Gerichts-Kasse **Gnesen** an Kosten 42 Thlr. 17 Sgr.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf

den 16. Oktober 1874
Vormittags 11 Uhr

in unserem Instruktionszimmer vor dem unterzeichneten Kommissar anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Der Kommissar des Konkurses.
Busse.

Nothwendiger Verkauf.

Die in der Ortschaft **Klein Jeziory,** Schrodaer Kreises, belegenen, im Hypothekenbuche derselben unter Nr. 4 und **Groß Jeziory** Nr. 30 eingetragenen, dem **Eduard Heintze** gehörigen Grundstücke, deren Besitztitel auf den Namen des Genannten berichtigt steht und welches mit einem Flächen-Inhalte von 15 Hektaren 57 Aren 70 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 67,32 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 25 Thlr. veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 22. Oktober d. J.,
Nachmittags um 3 Uhr

im Lokale des Gasthofbesitzers Heininger zu Santomysl versteigert werden.

Schroda, den 27. Juni 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Ortschaft **Sulencin Hauland,** Schrodaer Kreises belegene, im Hypothekenbuche der gedachten Ortschaft sub Nr. 46 eingetragene, dem Wirth **Ferdinand Hoffmann** gehörige Grundstück, dessen Besitztitel auf den Namen des Genannten berichtigt steht und welches mit einem Flächeninhalte von 3 Hektaren 61 Aren 50 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 7,64 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 8 Thlr. veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

den 4. November d. J.,
Vormittags um 10 Uhr

im Lokale des unterzeichneten königlichen Kreisgerichts versteigert werden.

Schroda, den 1. September 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

Der Verkauf von sprungfähigen und geimpften Merino-Kammwoll- und Linkoln-Widdern aus der hiesigen königl. Stammschäferei beginnt am

Montag
d. 28. September c.,
Vormittags 9 Uhr,

zu mäßigen aber festen Preisen. Auch stehen zum Verkauf ein Posten Mutterschafe, gedeckt durch hiesige Stammböcke, und Zuchtferkel der Yorkshire- und Berkshire-Race aus den hier rein gezogenen Stammheerden.

Eldena, den 4. Sept. 1874.

Königl. Akademie Eldena in Pommern.

Bekanntmachung.

Die Anlieferung von Lebensmitteln, Bekleidungs- pp. Materialien und sonstigen Bedürfnisse für die hiesige Strafanstalt im Jahre 1875 zu den muthmaßlichen Bedarfssummen von

250 Hektoliter Kocherbsen,
200 " weiße Bohnen,
200 " Hafer,
150 " rohe Hirse,
150 " Linsen,
5000 Kilogramm Hafergrütze
2000 " Buchweizengrütze,
2000 " Gerstengrütze,
150 " Buchweizengries,
600 " Buchweizenmehl,
140 Schock Stroh,
15000 Kilogramm Heu,
3000 " Butter,
3000 " Rindernierentalg,
650 " Schweineschmalz,
6000 " Rindfleisch,
2000 " Hammelfleisch,
2500 " Schweinefleisch,
1000 " Semmel,
4000 Liter Doppelbier,
12000 " einfaches Bier,
6000 Kilogramm Reis,
800 " ungebrannten Kaffee,
250 " Fadennudeln,
10000 " Salz,
25 " Kümmel,
50 " Pfeffer,
300 " Zuckersyrup,
3000 Liter Essigsprit,
15 " gewöhnlichen Essig,
700 Kilogramm Elainseife,
180 " Talgseife,
1000 " Soda,
50 " Fischthran,
150 " Maschinen-Schmieröl,
8000 " Petroleum,
20 Buch Postpapier
150 " Kanzleipapier (Quart.-Form.)
360 " desgleichen (klein dto.)
20 " desgleichen (groß dto.)
460 " Conzept-Papier (klein dto.)
20 " desgleichen (groß dto.)
100 " Packpapier
20 " Löschpapier,
20 " blaue Aktendeckel,
50 Stück Federposen,
288 Dutzend Stahlfedern,
3 " Stahlfederhalter,
10 " Bleistifte,
2 " Rothstifte,
4 " Blaustifte,
5 Heftnadeln,
40 Liter schwarze Dinte,
1 " rothe dto.
30 Strähn Heftzwirn,
25 Mille Zündhölzer,
2 Kilogramm feiner Siegellack,
2 " Pack-Siegellack,
500 Gramm Mundlack,
3 Kilogramm Bindfaden,
3 " Stearinlichte,
250 Gramm Gummi elasticum,
500 " Gummi arabicum,
50 " Heftseide,
500 Meter braunes Tuch,
300 " graue Leinwand,
100 " weiße Hemdenleinwand,
50 " blaugestreifter Drell, 83 Ctmtr. breit,
600 " Handtuchdrell, 42 Ctmtr. breit,
1000 " grauen Drell,
200 " braune Futterleinwand,
4000 " geköperten Hemden-Callikot,
500 " ungerauhten geköperten Parchent, 83 Ctmtr. breit,
2000 " braune Beiderwand,
500 Stück blaukarrirte Halstücher,
500 " " Schnupftücher,
100 Kilogramm wollenes Strumpfgarn,
100 " baumwoll. Strumpfgarn,
20 Stück wollene Lagerdecken,
200 Kilogramm Fahlleder,
400 " Mastricher Sohlleder,
100 " Brandsohlleder,
5000 Strähne grauen Zwirn,
5000 " schwarzen dto.,
4 Mille Nähnadeln,
4000 Meter Hemdenband,

soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden ausgegeben werden.

Die Bedingungen liegen

a. **bei der Königlichen Regierung, Rechnungs-Controlle I. in Posen,**
b. **bei dem Kgl. Polizei-Präsidium zu Breslau und**
c. **in unserem Bureau**

zur Einsicht aus. Auch sind bei uns Abschriften derselben gegen Copialien zu entnehmen.

Die versiegelten Submissions-Offerten sind spätestens bis zum

13. November cr.
Mittags 12 Uhr

an die unterzeichnete Direktion einzureichen.

Am 16. November cr.,
Vormittags 10 Uhr

findet in unserem Directorial-Zimmer die Eröffnung der eingegangenen Offerten statt.

Rawitsch, den 15. September 1874.

Die Direction der Königl. Strafanstalt.

Café-Restaurant.

Den geehrten Herrschaften die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage an der Bukerstraße Nr. 25 ein Café-Restaurant, verbunden mit Restauration, Wein- und Bier-Ausschank, nebst **einer neuen** Kegelbahn eröffnet habe. Für gute Speisen und Getränke werde ich stets Sorge tragen und sichere bei stets prompter Bedienung die solidesten Preise.

Um geneigten Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

Posen, 17. Septbr. 1874. **J. Andrzejewski.**

Illustrirte Damen Zeitung
DER BAZAR
2½ Reichsmark. — fl. 1. 30 rh.
25 Silbergr. — Frs. 3. 35.
vierteljährlicher Abonnements-Preis.

Der Bazar

lehrt durch **Abbildung** und **Beschreibung** die **Selbstanfertigung** aller Gegenstände aus dem Bereiche der **Mode** und **weiblichen Hand-Arbeiten** nach dem modernsten Geschmack. Jährlich erscheinen über 2000 Abbildungen und gegen 300 Schnittmuster in natürlicher Größe, Original-Muster für Alle Arten Stickerei, Häkel-, Strick- und Phantasie-Arbeiten. — Die belletristische Nummer bringt Novellen, Essays, Musik, Räthsel, Rebus, Schach, Recepte, Correspondenz mit Abonn., Modenberichte ꝛc., so wie **Illustrationen** berühmter Künstler.

Alle 8 Tage erscheint eine Nummer im Umfange von 1—2 Bogen mit vielen Illustrationen und Schnittmustern.

Bestellungen werden jederzeit von allen Buchhandlungen und Postanstalten angenommen. Erstere liefern auf Wunsch Probe-Nummer zur Ansicht.

Der Bazar ist die eleganteste Moden-, die nützlichste Familienzeitung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von gewöhnlichen Ziegeln und Gewölbesteinen, in Summa 365,000 Stück, zum Bau eines Spezial-Laboratoriums im Cavalier Strotha, sowie von 146 Stück behauenen Granitsteinen in verschiedenen Größen und Formen für 2 Artillerie-Wagenhäuser, soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden, wozu ein Termin

auf Donnerstag
den 24. September cr.
Vormittags 10 Uhr

hierdurch mit dem Bemerken angesetzt wird, daß die Lieferungsbedingungen im Bureau der Festungsbau-Direktion — Kanonenplatz Nr. 1 — während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen.

Königliche Festungsbau-Direktion.

Große Möbel- und Pianino-Auktion.

Umzugshalber eines Beamten werde ich **Donnerstag,** den 24. von 9 Uhr und Nachmittags von 2½ Uhr ab, **Mühlenstraße 26,** parterre links, ein feines Mobiliar verauktioniren, als: eine feine **Plüschgarnitur,** bestehend aus 1 Sopha, 2 Arm- und 6 kleinen Stühlen, große Spiegel mit Untersatz, Garderoben-, Wäsch-, Silber- u. Küchen-Spinde, Verdikof, **Zylinderbureau, Patent-Auszieh-,** Sopha-, Schreib-, Spiel- u. Küchen-Tische, 2 **Bettstellen** mit **Sprungfedermatratzen,** ein großes **Buffet** mit durchgehender Marmorplatte, Sopha's, Chaislongues, Kommoden, Stühlen, 1 Schreibkommode, 1 feiner Regulator, Oelbilder, feine Gardinen, Teppiche, Glas- u. Porzellan-Geschirre, leinene Tischgedecke; **um 12 Uhr** ein feines **Polisander-Pianino** gegen baare Zahlung versteigern. Die Gegenstände stehen Mittwoch Nachmittag von 3 bis 5 Uhr zur Ansicht aus. **Katz,** Auktions-Kommissarius.

Für Gutskäufer.

Ein Rittergut von 4500 Morgen, 10 Minuten von einer Staats-Chaussee, ½ Stunde von zwei Ostbahnstationen und 8 Stunden von Posen belegen, 2200 Morgen unterm Pfluge, 1000 Morgen zweischnittige Wiesen, 300 Morgen Wald, 900 Morgen vorzüglichen Torf, 17 Morgen Garten und Park und 500 Morgen jährliche Weizen- und Roggenaussaat, mit einer Brennerei zu 80 Scheffeln täglichem Betriebe, gutem lebenden und todtem Inventarium, einem neuen massiven großen Wohnhause und vollständigen Wirthschaftsgebäuden ist Umstände halber bei 40,000 Thlr. Anzahlung für den **sehr billigen Preis von 35 Thlr. pro Morgen** sofort zu verkaufen oder gegen ein kleineres Gut, oder ein oder zwei in einer großen Stadt belegene Häuser und mindestens 20,000 Thlr. Baarzahlung zu vertauschen durch

G. Jarecki,
Magazinstraße 15 in Posen.

Auf ein Landgut

werden 1600 Thlr. gegen genügende Sicherheit auf 3—4 Jahre gesucht. Offerten werden erbeten an die Expedition dieser Zeitung.

Landgüter jeder beliebigen Größe, in der Provinz Posen günstig belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach **Gerson Jarecki.**
Magazinstr. 15 in Posen.

Gasthof-Verkauf.

Ein mit Weinhandlung verbundener Gasthof in der Grenzstadt Grabow, zu welchem ein Blumen- und ein Gemüse-Garten, auch 33 Morgen guter Boden gehören, ist mit oder ohne Land aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres franko bei **W. Marweg** in Schildberg, Provinz Posen.

A gentleman wants english conversation lessons with an expericend Englishman — or lady

Address X. Y. Z.
at Bote and Bock's.

Superphosphat
offerirt billigst
Manasse Werner.

Zur Saat

empfehle ich feinsten **Correns-** und **Zeeländer-**Absaat-Roggen.

S. A. Krueger.

Teppiche
in allen Größen und Qualitäten;
Teppichstoffe,
Fußdeckenzeuge
zum Belegen ganzer Zimmer;
Cocusnußmatten
vom Stück u. abgepaßt;
Läuferstoffe,
Wachstuche.

Meublesstoffe,
Portièren,
Gardinen,
Tischdecken,
Ledertuche,
Rouleaux.
Große Auswahl.
Billigste Preise.

Robert Schmidt
(vorm. Anton Schmidt).
Markt 63.

Echte Elb. Neunaugen,
Ostsee-Räucherlachs,
große ger. Aale,
feinste Sardines à l'huile

empfehlen in nur neuer Waare billigst

Gebr. Andersoh.

Technicum Mittweida.
(Königreich Sachsen.)

Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure, Werkmeister etc. Lehrpläne gratis durch die Direction. — Aufnahme 15. October. — Vorunterricht frei. —

Das der hiesigen Schützengilde gehörige, gut gelegene

Schützen-Haus

mit neuerbautem **Saal**, mehreren **Gesellschafts-Zimmern**, großem **Garten**, ꝛc. ꝛc. soll

am 12 October d. J.

anderweitig verpachtet werden. Die näheren Bedingungen sind durch den unterzeichneten Schützen-Vorstand zu erfahren.

Meseritz, den 6. September 1874.

Der Vorstand der Schützen-Gilde.
F. Richter. J. Masche.

Die

Pommersche Hypotheken-Actien-Bank

gewährt nach wie vor Darlehne jeglicher Art. Auf Rittergüter selbst hinter neuesten Pfandbriefen. Näheres bei

Joseph Radziejewski,
Posen.

Berlin-Kölnische Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir Herrn

Eduard Stiller in Posen

die General-Agentur unserer Gesellschaft für die Provinz Posen übertragen und zur Ausstellung von Policen bevollmächtigt haben.

Berlin, den 14. September 1874.

Die General-Direction.
C. Schnürpel.

Auf Obiges Bezug nehmend, halte ich mich zur Vermittelung von Versicherungen und Ertheilung näherer Auskunft empfohlen.

Prospecte und Antrags-Formulare werden von dem unterzeichneten General-Agenten, den Haupt- und Special Agenten der Gesellschaft gratis vertheilt.

Posen, den 15. September 1874.

Der General-Agent der Berlin-Kölnischen Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Eduard Stiller,
Sapiehaplatz Nr. 6.

Hannoversche Lebensversicherungs-Anstalt in Hannover.

Aus dem 43. Jahresberichte über die Wirksamkeit der Anstalt vom 1. Juni 1873 bis 31. Mai 1874, welcher jetzt ausgegeben wird, bringen wir Folgendes zur allgemeinen Kenntniß:

Der Versicherungebestand am 31. Mai d. J. hat betragen 7309 Personen mit 5,030,800 Thlr. Kapital nebst 226 Kinderversicherungen mit 93,300 Thlr. Kapital. Im abgelaufenen Jahre sind 1705 Versicherungen mit 1,750,400 Thlr. Kapital perfekt geworden. Die Gesammteinnahme war 718,647 Thlr. 15 Gr. 7 Pf., die Gesammtausgabe 152,148 Thlr. 22 Gr.

Bilanz am 31. Mai 1874.

Activa.	Thl.	Sgr	Pf	Passiva.	Thl.	Sgr	Pf
Belegte Kapitalien .	513,890	2	—	Reservefonds . . .	503,238	25	—
Gebäude der Anstalt .	23,147	18	—	Sicherheitsfonds . .	75,796	14	8
Zinsen	4,909	28	1	Kassenvorschußgeldfonds	14,505	6	5
Steigende Prämien .	42,338	13	6				
Kassenbestand . . .	24,551	5	6	Rest der Sterbefälle .	15,296	21	—
	608,837	7	1		608,837	7	1

Weitere Auskunft über die Verwaltung der Anstalt giebt der Rechenschaftsbericht, der bei der Sub-Direktion und sämmtlichen Vertretern gratis verabfolgt wird, die auch jederzeit Versicherungs-Anträge entgegen nehmen.

Breslau, im September 1874.

Die Sub-Direktion.
Otto Guhrauer.

Geschäfts-Verlegung.

Zum 1. Oktober d. J. verlege ich meine **Pianoforte-Fabrik** und **Magazin** von Magazinstraße 1

nach Bismarckstraße Nr. 7

und verkaufe, um zu räumen, **Flügel und Pianinos** zu billigen Preisen.

Berlin. Carl Ecke. Posen.

F. Steuding's
Dampf-Kunstfärberei, Druckerei und chemische Waschanstalt,
Breslau, Frankfurt, Danzig, Bromberg, Liegnitz, Gr.-Glogau, Landsberg a. W., Küstrin,
in Posen Wilhelmsstr. 8, vis-à-vis Mylius' Hôtel,
hält sich hiermit bestens empfohlen.

Geschlechts-krankheiten,

Hautkr., Schwächezustände Syphilis und deren Folgen werden stets mit sicherem Erfolge brieflich geheilt.

Dr Harmuth,
Berlin, Prinzenstrasse 62

Otto Dawczynski
Zahnarzt.
Friedrichsstr. 29,
neben Tilsners Hotel.

Künstliche Zähne werden auf Gold- und Kautschukbasis **schmerzlos** eingesetzt.

Syphilis, Geschl.- u Hautkrankh. Schwächezustände heilt sicher u. schnell — auch brieflich.
Dr. Holzmann, Kl Gerberstr. 6

Freiwilligen-Examen.

Neue Curse. beg. 12. Oct.
Pension
Posen, Berlinerstr. 23, vis-a-vis der Paulikirche.
Dr. Theile.

Militair-Pädagogium,

Berlin, Christinenstraße 4,
Schnelle u. sichere Vorber. zum Offizier-, Fähnrichs-, (resp. Primaner-), Abitur.- und Freiw.-Exemmen. Vorzügliche Lehrkräfte, gute und billige Pension. Näh. d. Prospekte.

v. Rudolphi, Major z. Dispos. **Höhne,** Direktor.

Danksagung!

Indem ich in der jetzigen Prüfung das Einjähr. Freiw.-Examen gut bestanden habe, sage ich der Direktion sowie dem Lehrer-Kollegium des Militair-Pädagogiums, Berlin, Christinenstraße 4, meinen wärmsten Dank für die vorzügliche wissenschaftliche Ausbildung.

Gustav Loerick.

Agenten-Gesuch.

Für eine solide, gut eingeführte deutsche **Lebensversicherungsgesellschaft** werden gegen hohe Provision **Agenten** und Acquisiteure für Stadt und Provinz Posen gesucht.

Offerten werden erbeten sub Chiffre A. F. 50 i. d. Exped. d. Ztg.

Ein **nachweisbar** tücht. **Agent** für **Lebens**-Versicherung kann unter günstigen Bedingungen eine

General-Agentur

für diesen **Regierungsbezirk** erhalten. Erschöpfende Bewerbungen erbeten unter: **Berlin Z** in der Expedition dieser Zeitung.

Tanz-Unterricht.

Unsere Tanzcurse beginnen in Posen Anfang Oktober cr.

Geschwister Eichberg

Englischen Unterricht ertheilt
Miss Thompson.
Zu erfragen Graben Nr. 1 beim Superintendenten **Klette.**

G. Drewitz,
Bautechniker,
wohnt jetzt **Berlinerstr. 22,** vis-a-vis **der Pauli-Kirche.**
Bauentwürfe, Consenszeichnungen, Kostenanschläge, Bauleitungen, Revisionen ausgeführter Bauten, Taxen ꝛc.

Meine Schmiedewerkstatt befindet sich vom 20. September ab Schießstraße 6 dicht am Fischereiplatz.

A. Spiller.

Rothe Speise-Kartoffeln offerirt das Dominium **Lagiewnik** bei Posen pro Scheffel oder Ctr. 25 Sgr.

Bestellungen per Post oder bei Herrn Kaufmann **Claffen,** Lindenstr.- und Friedrichsstr.-Ecke, erbeten.

Otto Helling.

Landwirthschaftliches Institut
zu
Schkeuditz bei Halle und Leipzig.

Seit Ostern c. liegt diesem sechsklassigen Institute mit 9 Lehrern für Schüler im Alter von 12—18 Jahren der neue Organisationsplan für landwirthschaftliche Schulen, welche **die Berechtigung zur Ausstellung gültiger Zeugnisse für den einjährig freiwilligen Militairdienst** erwerben wollen, zu Grunde. Disciplinen: Deutsch — Geographie — Geschichte; Englisch und Französisch; Arithmetik und Mathematik; Physik, Chemie und Technologie; Pflanzenkunde, Thierkunde und Landwirthschaft; Buchführung; Feldmessen; Reiten und Fahren. Pension im Hause des Direktors für 300 Thlr., im englischen Pensionat und bei achtbaren Familien für 12½—16 Thlr. monatlich. Anmeldungen für Michaeli erbittet jetzt.

Direktor **Schiemangk.**

Landwirthschaftliche Winterschule
am
landwirthschaftlichen Institut
zu
Schkeuditz bei Halle und Leipzig

für Landwirthe bis zum 30. Lebensjahre. Disciplinen: Deutsch, Rechnen, Feldmessen, Physik, Chemie, Bodenkunde, Düngerlehre, Pflanzenbau und Thierzucht, Thierheilkunde, Buchführung, Reiten und Fahren. Wohnung nach Belieben. Beginn am 14. October, Schluß Ende März 1875. Anmeldungen erbittet jetzt

Direktor **Schiemangk.**

Dem geehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich seit dem 15. d. M. die von meinem verstorbenen Vater bisher betriebene

Ofenfabrik in Posen, Wallischei Nr 21,

übernommen habe und weiter fortführen werde. Indem ich mich einem geehrten Publikum bestens empfehle, bitte ich gleichzeitig, das meinem Vater geschenkte Vertrauen auch auf mich zu übertragen und verspreche ich stets **reelle Bedienung u. billigste Preise.** *Felix Zajączkowski,* Töpfermstr.



Steinkohlen-Niederlage-Verlegung.

Dem hochgeehrten Publikum der Stadt und Umgegend von **Posen** und allen meinen bisherigen ꝛc. Abnehmern, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich meine

Niederlage von Steinkohlen

von St. Martin Nr. 24 nach St. Martin Nr. 17 verlegt habe und daß ich solche in ganzen, halben und viertel Waggons, sowie auch nach Centnern und Scheffeln, außerdem auch niederschlesische Steinkohlen für Schmiede u. Schlosser und Kleinholz liefere.

Indem ich diese Niederlage dem hochgeehrten Publikum bestens empfehle, versichere ich zugleich, daß mein eifrigstes Bestreben dahin gerichtet sein wird, um mir durch eine gute Auswahl, reelle Preise und prompte Bedienung dessen Wohlwollen zu erwerben.

Hochachtungsvoll, ergebenst

Ignatz Wasiński.



Montag den 21. d. M.

bringe ich wieder mit dem Frühzuge einen großen Transport frischmelkender **Netzbrücher**

Kühe nebst **Kälbern**

in **Keiler's Hotel** zum Verkauf.

J. Klakow, Viehlieferant.

Elfenbein-Billard-bälle.

Echte Wiener Meerschaum- und

!! Regenschirme !!

für **Herren** und **Damen** nach den **neuesten** Mustern, **elegant u. dauerhaft** gearbeitet, in Seide von 3 Thlr., in Wolle von 1 Thlr. ab, empfiehlt

Caesar Mann,

Drechslerwaaren- u. Schirmfabrikant, **Friedrichsstr. 10,** im Hause des Telegraphen-Büreaus.

Drechslerarbeiten und Schirm-Reparaturen billigst.

Feine Spazierstöcke.

Bernstein-Cigarren-spitzen.

Für Brauereien, Bierdepots & Weinhandlungen

empfiehlt hiermit zu sehr billigen Preisen

alle Sorten Korken

in vorzüglicher Qualität die Korkenfabrik von

B. Lemke-Lamkowski,
Posen, Sapiehaplatz Nr. 3.

Preiscourante werden auf Wunsch franco eingesandt.

Erste Niederschlesische Billard- und Mantinell-Feder-Banden-Fabrik
von
J. H. Paatsch, Liegnitz,

empfiehlt ihr Lager **eleganter Billards** in jeder Größe und Façon mit ganzen Marmorplatten und neu verbesserten Doppelstahlfederbanden zu herabgesetzten festen Preisen.

Mein Lager sämmtlicher Billardutensilien, beste niederländische Tuche ꝛc. empfehle einer gütigen Beachtung. Reparaturen schnell und billig. Preiskourant franco.

Guten Mauersand
verkauft billigst
H. Born, Königsstr. 1.

Bockverkauf.

Vollblut-**Southdown-** und **Cottswold-**Böcke stehen auf **Bogdanowo** bei Obornik, Prov. Posen, zum Verkauf.

N. M. Witt.



80 fette Hammel
stehen zum Verkauf in **Friedrichsruhe** b. Kiszkowo.



Der Verkauf sprungfähiger Böcke aus hiesiger **Rambouillet-Stammschäferei** beginnt **am 26. Septbr. früh 11 Uhr.**

Orla bei Kozmin.

Dem geehrten Publikum empfehle mein in allen Sorten wohl assortirtes

Pelzwaarenlager,

versichere promte Bedienung, beste Waaren und billigste Preise.

F. Zbirański,
vormals **W. Laudon.**
Gr. Ritterstr. 3.

Michaelis Basch,
Magazin
für
Haus- u. Küchengeräthe,
Markt- u. Wasserstr.-Ecke,

empfiehlt in **größter** Auswahl zu **billigsten** Preisen:

Dr. **Meidinger'sche Regulir-Füll-Oefen,**
sowie verschiedene Arten
Säulenöfen,
Petroleum-Kochmaschinen bester Konstruktion,
Wiener Kaffee- und **Brodschneidemaschinen,**
Wasch- u. Wringmaschinen,
Fleischhackmaschinen,
Ofenvorsetzer und **Feuergeräthständer,**
Kohlenplätten und **Kohlenkasten,**
Geruchlose **Water-Closetts** bester Construction ꝛc.

ZÖPFE, CHIGNONS, LOCKEN, TOUPÉES, PERRÜCKEN,
in naturgetreuer Arbeit,
billigste Preise
empfiehlt
J. Buchholz,
Theaterfriseur.
13. Wasserstrasse 13.





Verkauf 1873: 232.444 Stück.

Die Original-Nähmaschinen

von der

Singer Manufacturing Company, New-York,

Ueber 1,000,000 im Gebrauch.

grösste Nähmaschinen-Fabrik der Welt,

übertreffen durch ihre außerordentliche Leistungsfähigkeit und Dauer alle andern Systeme und Nachahmungen.
Auf das Höchste vervollkommnet ist besonders

die neue Familien-Nähmaschine zum Fuss- und Handbetrieb

für den Hausgebrauch, Weißnäherei, Damenschneiderei, Mützen-, Corsett- und Schirmfabrikation 2c.,

die neuen Medium- und Manufactur-Nähmaschinen

bilden Spezialitäten für alle gewerblichen Zwecke, als Schneider, Schuhmacher, Segelmacher, Sattler, für Hutfabrikation, Sacknäherei 2c. 2c.

Die Nähmaschinen der Singer Manufacturing Co. sind anerkannt von dem vorzüglichsten Material und durch Benutzung der vollkommensten Arbeitsmaschinen mit unerreichbarer Accuratesse hergestellt, die Konstruktion ist die einfachste aller existirenden Nähmaschinen, daher die Handhabung leichter zu erlernen wie bei irgend einem andern Fabrikat.

G. Neidlinger, Posen, Wilhelmsstr. Nr. 25.

General-Agent der Singer Manufacturing Company.

Alle sonst am hiesigen Platze als „Singer" ausgebotenen Nähmaschinen sind nachgemachte.

Um es auch Denjenigen zu ermöglichen, sich eine Original Singer-Maschine anzuschaffen, welche im Besitze von nachgemachten oder anderen Systemen sind, veranlaßte die Singer Manufacturing Co., solche Maschinen gegen Original Singer Maschinen einzutauschen und in Zahlung zu nehmen.

Berlin, im September 1874.

Von dem Hrn. **Dr. Stark** Kgl. Stabsarzt Chirurg. und Geburtshelfer in Loslau. ging an den Königl. Hoflieferanten Herrn **Johann Hoff,** Neue Wilhelmsstr. 1, folgendes Schreiben ein:

„Die Johann „Hoff'sche Malz-„Kräuter-„Bäderseife „ist eines der besten „Fabrikate, sie wirkt „ungemein kräftigend. „Die Malz-Kräuter-„Toilettenseife ent-„fernt — längere „Zeit angewandt — „Flechten, Sommer-„sprossen, Hautpusteln „und macht die Haut „weich, zart und „weiß."

Verkaufsstelle in **Posen:** General-Depot und Haupt-Niederlagen bei **Gebr. Pleßner,** Markt 91; **Frenzel & Comp.,** Alter Markt 56; **in Schrimm** die Herren Caßriel & Comp.; in **Wongrowitz** Herr Herrmann Ziegel; in **Pleschen** Herr L. Zboralski.

Echten Bayonner Schinken, ff. Braunschweiger Cervelat-, ff. Zungen- und Trüffelleberwurst

empfing und empfiehlt

in bester, frischester Qualität

Eduard Feckert jun.

Berl.- u. Mühlenstr.-Ecke.

Frischen großkörnigen astr. Caviar,

frischen fetten **Räucherlachs** und **Speckbücklinge, Sardinen** à l'huile, **Elbinger Neunaugen, Roll- und Gelee-Aal,** diverse Sorten **Würste u. Käse, gekochte Hamburger Rindsroulade und Westphälischen Blasenschinken, Pumpernickel, Algier. Blumenkohl,** wöchentlich mehrmal frisch bei

Richard Fischer.

Vorzüglichen, erprobten

Pecco-Thee,

das Pfund zu 2 Thaler, empfiehlt die Conditorei

A. Pfitzner,

am Markte.

Ein Schweizer, der Kaution stellen kann, und die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht sofort oder zum 1. Januar 1875 eine größere Milchpachtung.
Offerten nimmt entgegen
Gustav Kleine in Naugard.

Bäckerstr. 18 ist eine elegant möblirte Garçonwohnung von 2—3 Z. z. verm.

Frischen großkörnigen

Astr. Caviar

sowie

echt Engl. Porter und Ale

empfing soeben und empfiehlt billigst

Eduard Feckert jun.

Neue Ostsee-Häringe,

Prämiirt Berlin 1873. Die feinste Sorte Fetthäringe vom diesj. Herbstfange, nicht eingesalzene, sondern sofort nach dem Fange täglich frisch nach einer von mir neu erfundenen Methode in pikanter Sauce marinirt und in Dosen verpackt. Jahre lang dauerhaft. Empfehle als eine billige und feine Delikatesse a Dose von 4 Liter 2 Thaler. Desgleichen in feinster Butter gebraten a Dose 2 Thlr., Flomen-Häringe, gesalzen, a Faß 1¼ Thlr. Versende gegen Einsendung von 2 Thlr. 5 Sgr. a Dose frankirt durch ganz Deutschland.
H. Haecke in **Barth** a. d. Ostsee.

---

30. Königl. Preuss. 30. Lotterie-Loose

zur Hauptziehung 150. Lotterie versendet gegen baar: **Originale** ½ a 45, ¼ a 22 Thlr. **Antheile** ⅛ a 10, 1/16 a 5, 1/32 a 2½ Thlr. (6237).
C. Hahn, Berlin, S., **30. Kommandantenstr. 30.**

Bergstr. 6, 1. Et., 1 dreif. u. 1 zweif. Zimmer **unmöbl.** zu verm.

Eine Wohnung nach vorn, bestehend aus 4 Zimmern und schönem Nebengelaß Lindenstr. 6 ist vom 1. Oktober zu vermiethen. Näheres bei
M. Braun, Alten Markt 43.

Neustädter Markt 3,
1. Etage, 5 Zimmer, Küche, Mädchenstube u. Nebengel. vom 1. Oktober cr. ab zu verm. Näheres beim Wirth.

Bäckerstraße 18 ist eine herrschaftliche Wohnung von 4—7 Zimm. zu verm.

Halbdorfstr. sind pr. 1. Oktbr. 2 Wohnungen à 3 Zimmer, Küche, Mädchenst., Speisek. und Wasserl. zu vermiethen. Näheres bei Miethsfrau
Braun,
am Alten Markt 43.

Eine Wohnung von drei Zimmern an der St. Martinsstraße
(nebst Zubehör) ist St. Martin 35 im 2. Stock vom 1. Oktober cr. zu vermiethen.

St. Martin Nr. 45 ist in der 3. Etage eine herrschaftl. Wohnung, bestehend aus 4 großen Zimmern und sämmtl. Zubeh. vom 1. Okt. zu verm.

Eine Wohnung, 1. Stock, 3 Zimmer, Küche, Korridor, Kabinet, Wasserleitung, Breitestr. 14 zu verm.

Versetzungsh. sind mehrere neue Möbel: Tisch, Kleiderspind, Waschtisch 2c. zu verkaufen Wallischei 3, 3 Tr. links.

---

3 Stuben und Küche im Hofe sind Wilhelmsstr. 17 vom 1. Oktober zu vermiethen.

Eine kl. möbl. Stube ist zu verm. 2. St. Hohe Gasse Nr. 4 (St. Martin).

---

2 große, fein möblirte Parterrezimmer nebst Betten und Burschengelaß mit und auch ohne Pferdestallung sind zu vermiethen bei
B. Machol, Wasserstraße 22 u. 23.

Zwei möbl. Zimmer nebst Burschengelaß sind billig zu vermiethen Gr. Gerberstraße 23, 3 T. rechts.

Der „Hexterextex!"

Humoristisch-satirisches Volks-Scherz-Blatt,

erscheint vom **1. Oktober d. J.** ab wie bisher wöchentlich für den billigen Preis von

nur ¾ Reichsmark = 7½ Sgr.

pro Vierteljahr und nehmen alle Kaiserlichen Post-Anstalten Bestellungen darauf an. (Eingetragen im Achten Nachtrag zum Zeitungs-Preis-Courant pro 1874 unter Nr. 1458.) Wenn das Blatt durch den Briefträger jede Woche ins Haus gebracht werden soll, kostet es 1¼ Sgr. an Bringerlohn pro Quartal mehr.

Dies Blatt wird mit **Witz, Laune, Humor, Satire 2c.** stets fröhlich, frisch und frei erscheinen und ladet zum Abonnement ein

Die Redaktion des „Hexterextex"

Fortschritts-Medaille Wiener Welt-Ausstellung 1873.

Die vorzüglichen Chocoladen

aus der Fabrik von

Franz Stollwerck, Hoflieferant,

Köln, Hochstraße 9,

bewähren ihren gesicherten und in steter Zunahme begriffenen **Weltruf** durch die Bereitung aus feiner Cacao und Zucker, ohne jedwede fernere Beimischung. — Verkaufsstellen: **Posen** bei S. Alexander (H. Kirsten), St. Martin; E. Brecht's Wwe., Wronkerstr.; A. Cichowicz; H. Hummel, Breslauerstr.; Samuel Kantorowicz jr.; L. Kletschoff, Krämerstr. 6; L. Kletschoff jr., Wilhelmsplatz 6; R. Neugebauer, Cdtr., Breitestr. 15; J. K. Nowakowski, Halbdorfstr.; Eduard Stiller, Sapiehaplatz 6; Oswald Schaepe, St. Martin; **Adelnau** bei Apoth. A. F. Matthies; **Buk** bei S. Szczodrowski; **Gnesen** bei Louis Citron, B. Loga Cdtr., J. Piasecki, L. Rothmann; **Kröben** bei Apoth. Ed. Glatzel; **Lissa** bei J. K. von Putiatyki; **Meseritz** bei Cdtr. H. Reichert; **Rawicz** bei E. Gudenz, Adolph Troska; **Schwerin** bei A. Jastrow's Wwe.

Zahlreiche frühere Prämiirungen und Auszeichnungen.

Das **echte Glöckner'sche Zug- und Heilpflaster*)** (kein Geheimmittel) führt auf der Schachtel den Stempel M. Ringelhardt ist von den höchsten Medicinalbehörden geprüft und empfohlen gegen: **Gicht, Reißen, Drüsen, Flechten, Hühneraugen, Frostballen, alle offene, aufzugehende, zertheilende, erfrorene, verbrannte Leiden, Wundliegen, Entzündungen, Geschwulsten 2c.,** und hat sich bei all diesen Krankheiten durch seine schnelle, untrügliche Heilkraft auf's Glänzendste bewährt.

*) Zu beziehen à Schachtel 5 u. 3 Sgr. aus der **Rothen Apotheke** (A. Pfubl) in **Posen,** aus der **Rothen Apotheke** in **Insterburg** sowie aus dem Hauptdepot für Oberschlesien, **Kränzelmarkt Apotheke** (Th. Czerwenka) in **Breslau** 2c.; Fabrik in **Gohlis** bei Leipzig.

NB. Ohne oben angeführten Stempel ist das Pflaster nicht ächt.

Kellerwohnungen sind Friedrichsstraße 22 zu vermiethen.

Neust. Markt 5 ist e. Prt.-Wohnung v. 3 Stub., Küche 2c. versetzungshalber zu verm. Näh. Königsstr. 21, eine Treppe.

Sehr gute Stallung
für 2 Pferde ist auf sogleich oder p. 1. October zu vermiethen von der Hofbuchdruckerei
W. Decker & Comp.

Große Gerberstr. 17 ist im I. St. des Seitenflügels eine Wohnung von 2 Stuben p. 1. Oktober zu vermiethen.

Halbdorfstraße 16
eine Wohnung im ersten Stock, bestehend aus 4 Zimmern nebst Zubehör vom 1. Oktober d. J. zu vermiethen.

Markt 75, 1. Etage,
ist das Comptoir, daß sich auch zum Geschäftslok eignet, **sofort** zu **vermiethen.**

Für eine junge Dame aus feiner Familie, welche bestens empfohlen werden kann, wird per 1. Oktober in einer vollständigen Familie eine **Wohnung,** womöglich mit anständiger Beköstigung gesucht. Offerten mit Preisangabe werden schleunigst sub S. B. M. 68 poste rest. erbeten.

Einen Lehrling u. einen Laufburschen sucht **M. Gutthaner,** Markt 60.

Die Ostsee-Fisch-Handlung

von **C. Ahrens in Barth** a. d. Ostsee
empfiehlt als neueste Delikatesse **Feinsten marinirt. Ostsee Fett-Hering,** vom Herbstfange, in Dosen von 4 Liter-Inhalt, a Dose 1 Thaler 20 Sgr. **Feinste Bratheringe** a Dose 1 Thlr. 25 Sgr. **Gelee-Aal** a Dose 2 Thlr. 15 Sgr., **Aalbriken** a Dose 2 Thlr.
Versand gegen Baar oder Nachnahme.

Neuestraße 3 ist eine Wohnung von 3 Stuben, auf Verlangen auch 4 Stuben u. Küche zu vermiethen.

Neuestr. 70, Ecke des Markts im 1 St. 2 Geschäftsz., im 3. St. 3 u. 2 Stuben n. Küche zu verm.

Berlinerstr. 20 sind 2 fein möbl. Parterre-Zimmer zu vermiethen, wenn gewünscht auch Pferdestall.

Im Hause Wasser- und Jesuitenstr.-Ecke ist im 2. Stock eine freundliche Wohnung von 3 Zimmern nebst Küche und Zubehör vom 1. Oktober c. ab zu vermiethen. Näheres zu erfahren bei
A. Kunkel jr.

Zu einem siebenjährigen Mädchen wird eine evangel.
Bonne
gesucht. Poste rest. **L. B. Raszkow.**

Ein im gerichtlichen Kalkulator-Fach ausgebildeter
Gehülfe
findet bei gutem Gehalt sofort Stellung bei dem Unterzeichneten. Offerten unter Beischluß der Zeugnisse werden ersucht.
Waldenburg i. Schl.
Hoben,
Kreisgerichts-Kalkulator.

Ein Elementarlehr. wird für eine Privatsch. gesucht. Meld. unter K. W. poste rest. Posen.

Einen Lehrling
mit guten Schulkenntnissen sucht
Albrecht Guttmann.

Arbeiter zum Telegraphenbau von Posen nach Thorn können sich Montag Mittag in Posen beim Gastwirth **Bellach, Wallischei,** melden.
Mangliers,
Telegraphen-Bauunternehmer.

Ein Laufmädchen im Alter v. 12—16 Jahren wird z. sof. Antritt fürs Putzgeschäft gesucht Breslauerstr. 19.

Einen Lehrling
sucht **H. Wolkowitz,**
Conditorei
Wilhelmsplatz 12.

Ein nachweislich **tüchtiger Kopirer** findet Beschäftigung im photographischen Atelier von
Eduard Wechsel,
Posen, Hotel du Nord.

Ich suche zum 1. October cr. einen zuverlässigen
Aufseher
bei freier Wohnung und gutem Lohn.
Theodor Hartwig,
Mühlenstraße 32.

Ein **Steindrucker** findet bei mir dauernde angenehme Kondition.
F. Leisinger,
Lith. Anstalt,
Wilhelmsstr. 26.

☛ **Ein beider Landessprachen mächtiger Commis, flotter Verkäufer, findet am 1. October in meiner Colonial-, Wein-Delicatess- u. Italienerwaaren-Handlung ein dauerndes Engagement.**
A. Cichowicz.

Für mein Kurz- u. Weißwaarengeschäft suche ich zum sofort Antritt e. Lehrling unter günst. Bedingungen.
Posen. **Wilh. Neuländer.**

Ein junger Mann, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, mit genügenden Schulkenntnissen, kann zum 1. Oktober c. als Lehrling eintreten.
Eduard Stiller,
Sapiehaplatz Nr. 6.

Eine Berliner Liqueur-Fabrik sucht einen tüchtigen **Reisenden.** Gehalt 6—800 Thlr. Adressen abzugeben sub T. H. in der Exped. der Posener Ztg.

Ein tüchtiger zuverlässiger Bäcker
mosaischer Konfession, der eine Bäckerei selbstständig zu leiten versteht und etwas Getreidekenntniß besitzt, findet bei gutem Salair sogleich oder zum 1. Oktober cr. dauernd Stellung bei
S. Berent, Carthaus W. Pr.

Zirke a. W.
Apotheker-Lehrling.
Zum 1. Oktober c. suche ich für meine Apotheke, unter günstigen Bedingungen und unter Zusicherung gewissenhafter Ausbildung, einen **Lehrling.**
O. Rothe.

Ein verheiratheter Maschinist, der mit der Spritfabrik vollständig vertraut, und dem die besten Referenzen zur Seite stehen, sucht per 1. Oktober nämliche Stellung. Gefl. Off. sub J. T. poste restante Nr. 120 Bromberg erbeten.

Ein Buchbinder-Gehülfe, der auch ein Geschäft selbstständig führen kann, sucht p. sofort Stellung. Gefl. Offerten unter H. S. poste restante Posen.

Ein anständ. Mädchen, die im Nähen, Plätten und Waschen bewandert ist, sucht pr. 1. Okt. c. als Stütze der Hausfrau auf dem Lande Stell. Näh. unter E. W. Schokken poste rest.

Stellensuchende
aller Branch. werden placirt. **Bureau „Germania", Breslau,** Reuschestraße 52.

Ein fein geübtes Stubenmädchen trifft am 21. hier ein. Mieths-Bureau **Fr. Anders,** Kl. Gerberstr. 13.

Ein unverheiratheter
Wirthschaftsinspektor,
9 Jahr im Fach, sucht vom 1. Oktober ab ein Engagement. Off. werden erb. sub A. J. N. an die Exped. der Ztg.

Auf Dom. **Golęcin** ist am 14. h. eine **Bulldogge** (Hündin dunkelgelb) zugelaufen. Abzuholen gegen Insertionsgebühren.

Bescheidene Anfrage
an den Korrespondenten d. der Posener Zeitung aus Kozmin.
Warum leihen Sie nicht von Ihrem hierzu wohl genügenden Kapital den armen Handwerker-Obstpächtern in christlicher Liebe Geld zu billigem Zinsfuß und retten sie so aus den Händen der Wucherer, anstatt hinterher zu raisonniren.
Ein Feind des Raisonnirens.

□ M. 23. IX. 7 A. J. III. □

Handwerker-Verein.
Nächsten Montag kein Vortrag.

Im Tempel der israelitischen Brüdergemeinde.
Sonntag den 20. September beginnt der Gottesdienst 6 Uhr Abends.
Montag den 21. September beginnt der Gottesdienst Morgens 8 Uhr.

Familien-Nachrichten.

Ottilie Faust,
Heinrich Klausewitz
Verlobte.
Obersitzko, den 21. September 1874.

Am 18. d. M., Abends 8½ Uhr, ist meine liebe Frau **Bertha,** geborene Blumenthal von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden worden.
Pluta,
Güterexpedient O. S. E.

Todes-Anzeige.
Freunden und Bekannten die traurige Mittheilung, daß gestern Abend 8 Uhr mir meine liebe Frau **Caroline** nach kurzen aber schweren Leiden durch den Tod entrissen wurde.
Die Beerdigung findet Montag den 21. September Nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle der Irren-Heil-Anstalt aus statt.
Owinsk, den 19. September 1874.
Greger,
Hausvater.

Am 17. d. M. 8½ früh starb zu Gostyn 36 Jahre alt, nach 14tägigem Leiden an Folge Gelenkrheumatismus der Königliche Kreisgerichtsrath und Deputationsdirigent
Bernhard Wagner,
den Seinigen ewig unvergeßlich.
Gostyn, den 18. September 1874.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Emil Tauber's Volksgarten-Theater.
Sonntag und Montag: **Concert.**
Dienstag: Erste große Vorstellung der aus 42 Personen bestehenden Gesellschaft des Direktors:
Averino.
Die Direktion.

Holsteiner Austern
täglich frisch empfiehlt
Julius Buckow,
Weingroßhandlung,
Hôtel de Rome.

Kunst-Anzeige
für Posen und Umgegend.
Theater der vierfüßigen Künstler, bestehend aus 12 dressirten Pudeln, 3 Pferden u. einer Ziege, welche eine Pyramide von 8 Flaschen besteigt und zum Schluß einen Walzer tanzt. — Preise der Plätze: 1. Pl. 5, 2. Pl. 2½, 3. Pl. 1½ Sgr. Anfang der Vorstellung Sonntag 4 Uhr, folgende Tage 6 Uhr, der Hauptvorstellung 8 Uhr. — Der Schauplatz ist auf dem Neuen Markt.
C. Thamm.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.